

„LOGISCH“ UND „HISTORISCH“. ÜBER DIFFERENZEN DES MARXSCHEN UND ENGELSSCHEN SYSTEMS DER WISSENSCHAFT. (ENGELS' REZENSION „ZUR KRITIK DER POLITISCHEN ÖKONOMIE“ VON 1859)

Von Heinz-Dieter Kittsteiner

In Heft 4/74 erschien in der IWK ein Versuch des Verf. zur Kritik einiger Kategorien der marxistisch-leninistischen Geschichtsmethodologie. Darin wurde die These vertreten, daß „Objektivität“ und „Parteilichkeit“ nicht in der für die Geschichtswissenschaft der DDR konstitutiven Weise zusammenzudenken sind, sondern daß vielmehr jene methodische Form der „Parteilichkeit“ die Erkenntnis der gesellschaftlichen Totalität verunmöglicht und damit zugleich eine objektive Rekonstruktion der Geschichte verhindert. Was die Genesis dieser Geschichtsauffassung anbetrifft, so war hinsichtlich des anscheinend „Objektivität“ verbürgenden Gesetzesbegriffs auf eine Traditionslinie aufmerksam zu machen, die über Lenin auf Engels zurückführt und die sich von der Marxschen Konzeption historischer Gesetzmäßigkeit unterscheidet. 1 Die Betonung dieser Differenz wurde in einer Broschüre von Hans Schleier — der im übrigen mit der Grundposition, überhaupt nach einer möglichen Objektivität in der Geschichtswissenschaft zu fragen, durchaus übereinstimmt — mit dem Verweis auf ein einfaches Denkverbot abgetan: man darf keine „Divergenz zwischen marxistischer und marxistisch-leninistischer Theorie, zwischen Marx und Engels“ postulieren. 2 Dieses Gebot ist, wie ein Sammelband zum 150. Geburtstag von Friedrich Engels zeigt, politisch begründet: „Sie [die Kritik an Engels] ist ihrem Wesen nach Kritik an Lenin und am Leninismus. Man sagt Engels und meint Lenin. Wie die Marxismus-Kritik in ihrer Gesamtheit, so ist auch die Engelsverfälschung in ihrem politischen und ideologischen Sinn ganz wesentlich ein Angriff auf Theorie und Praxis des Leninismus.“ 3 Offenbar haben bestimmte Auffassungen von Engels ein erhebliches Gewicht für das Selbstverständnis des real existierenden Sozialismus erlangt; nur so wird verständlich, warum eine Problematisierung des theoretischen Verhältnisses von Marx und Engels auf eine geschlossene Abwehr stößt. Wir wollen versuchen, einen Weg einzuschlagen, an dessen Ende sich ein Ausblick auf diesen Zusammenhang zwischen Philologie, Philosophie, Geschichte, Ökonomie und Politik eröffnet.

#### Ältere und neuere Engels-Kritik

Aus der Sicht des westlichen Marxismus mag eine solche Kritik überflüssig erscheinen, denn die „Debatte um Engels“ ist nicht eben neu. 4 Mit der in den späten 60er und frühen 70er Jahren wieder aufgenommenen Rezeption der Marxschen „Kritik der politischen Ökonomie“ haben sich aber ihre Akzente verlagert. Standen früher - zumal vor dem Hintergrund einer einseitigen Überbewertung der Marxschen Frühschriften — die Probleme einer Naturdialektik

1 Heinz-Dieter Kittsteiner, *Bewußtseinsbildung, Parteilichkeit, dialektischer und historischer Materialismus. Zu einigen Kategorien der marxistisch-leninistischen Geschichtsmethodologie*, in: *IWK*, Jg. 10 (1974). H. 4, S. 425 ff.

2 Hans Schleier, *Theorie der Geschichte - Theorie der Geschichtswissenschaft. Zu neueren theoretisch-methodologischen Arbeiten der Geschichtsschreibung in der BRD* (= Zur Kritik der bürgerlichen Ideologie 60). Frankfurt/M. 1975, S. 106, Anm. 229.

3 Vera Wrona, *Friedrich Engels und die bürgerliche "Marxkritik"*, in: Alfred Kosing und Friedrich Richter (Hrsg.), *Philosoph der Arbeiterklasse. Friedrich Engels 1820-1970*, Berlin 1971, S. 84 f.

4 Hartmut Mehringer und Gottfried Mergner, *Debatte um Engels*, 2 Bde. Hamburg 1973.

im Vordergrund, so sind jetzt Differenzen in der Geschichtsauffassung selbst sichtbar geworden. Diese Verlagerung bedeutet aber keinen Abbruch der Kontinuität der Auseinandersetzung, denn auch die Frage, ob es in der Natur „dialektisch“ zugehe, zielte nicht primär auf die Natur, sondern immer auf die Geschichte.

Als Georg Lukács 1923 den Standpunkt des „orthodoxen Marxismus“ an „einzelnen Punkten sogar gegen Engels“ vertrat, so tat er dies nicht, um vorrangig dessen Naturdialektik zu widerlegen. 5 Seine von seiten des Parteikommunismus hervorgehobene Anmerkung, Engels habe, dem falschen Beispiel Hegels folgend, die dialektische Methode auch auf die Natur ausgedehnt, wird erst verständlich im Kontext des „Verdinglichungsaufsatzes“ und dort im Zusammenhang mit seinem Einwand gegen die Abbildtheorie: diese scheint ihm eine Dualität von Denken und Sein zu erhärten, die durch den Standpunkt des Proletariats, dem endlich gefundenen identischen Subjekt-Objekt des historischen Prozesses, überwunden werden soll. 6 Lukács hat sich von diesem durch Fichte aktivierten Hegelianismus später selbst distanziert; es geht hier auch gar nicht darum, daß er seine Kritik an Engels im Zusammenhang mit einer idealistischen Geschichtskonzeption vorgebracht, sondern daß er sie als politisches Problem seiner Gegenwart begriffen hat. Gleiches gilt für Karl Korsch. Seine Kritik am verknöcherten Leninismus der 20er Jahre hat die Naturdialektik im Visier, weil sie prototypisch steht für eine Verlagerung der Dialektik ins Objekt, dessen Selbstbewegung vom subjektiven Bewußtsein nur noch auf dem Wege der Widerspiegelung registriert werden kann. 7

Von zentraler Bedeutung war demnach allein die Frage, wie überhaupt eine Denkform entstehen konnte, die evolutionär-dialektisch interpretierte Naturvorgänge als „Probe“ für eine bestimmte Verlaufsform des historischen Prozesses betrachtete. Als integraler Bestandteil der Geschichte der Arbeiterbewegung sind solche Vorstellungen in zwei historischen Konstellationen aufgetreten, auf deren ähnliche geistige Grundhaltung bereits Korsch aufmerksam gemacht hat: 8 erstmals zur Zeit der Zweiten Internationale 9 und dann wieder mit dem Rückschlag der revolutionären Bewegung in Mittel- und Westeuropa, auf die die russische Oktoberrevolution gehofft hatte. 10 Bei aller Verschiedenheit hat die Erwartung der alten Sozialdemokratie auf einen „naturgesetzlichen“ Niedergang des Kapitalismus und der Kraftakt Stalins, den Sozialismus in einem Lande aufzubauen, ein Gemeinsames: beide verlangen vom Proletariat die Einordnung in einen als in sich sinnvoll ausgegebenen, nach unverrückbaren Naturgesetzen sich vollziehenden historischen Prozeß. Die eine Phase ist vom Denken

5 Georg Lukács, *Geschichte und Klassenbewußtsein. Studien über marxistische Dialektik*, Berlin (1923), S. 7 und S. 17, Anm. 1. - Zur Kritik an Lukács vgl. Abram Deborin, *Lukács und seine Kritik des Marxismus*, in: Oskar Negt (Hrsg.), *Abram Deborin/Nikolai Bucharin, Kontroversen über dialektischen und mechanistischen Materialismus*, Frankfurt/M. 1969, S. 189 ff.

6 Georg Lukács, *Geschichte und Klassenbewußtsein*, S. 216 ff.

7 Karl Korsch, *Marxismus und Philosophie*, hrsg. von Erich Gerlach, Frankfurt/M. 1966, S. 61 f.

8 *A.a.O.*, S. 68ff. Auf Ähnlichkeiten verweist auch Charles Bettelheim, *Die Klassenkämpfe in der UdSSR*, Bd. 1, 1917-1923, Berlin 1975, S. 40.

9 Hans-Josef Steinberg, *Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie. Zur Ideologie der Partei vor dem 1. Weltkrieg* (= Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung), Hannover, 2. Aufl., 1969, v.a. S. 43 f. und S. 60 ff. - Vgl. auch Lucio Colletti, *Bernstein und der Marxismus der Zweiten Internationale*, Frankfurt/M. 1971. - Bei Colletti ist nur die Entwicklung der Fragestellung interessant, ihre Durchführung ist stark neukantianisch eingefärbt.

10 Oskar Negt, *Marxismus als Legitimationswissenschaft. Zur Genese der stalinistischen Philosophie*, in: ders. (Hrsg.), *Abram Deborin/Nikolai Bucharin. Kontroversen über dialektischen und mechanistischen Materialismus*, Frankfurt/M. 1969.

Engels' selbst geprägt, die andere zitiert ihn. Die Kritik der 50er und 60er Jahre — Fetscher, 11 Merleau-Ponty, 12 Marcuse 13 und Alfred Schmidt 14 - hat auf diesen politischen Gehalt der „Naturdialektik“ stets verwiesen. Den abschließenden Begriff lieferte Oskar Negt in „Marxismus als Legitimationswissenschaft“. Hier setzt die neuere Linie der Engels-Kritik an. Sie geht aber, um zur Geschichte zu kommen, nicht den Umweg über die Natur, sondern sie basiert auf der „Kritik der politischen Ökonomie“ von Marx selbst.

Daß das „Kapital“ nicht als eine „historische“ Darstellung zu lesen ist, sondern eine „systematische“ Abfolge der Kategorien gibt, in der der innere Zusammenhang der ökonomischen Formen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse dargestellt wird, ist eine der wesentlichen Einsichten der neueren Marx-Rezeption. Ihr wird von Marxisten-Leninisten traditioneller Prägung die Einheit von systematischen und historischen Gesichtspunkten entgegeng gehalten — und zwar zumeist mit einem Hinweis auf Engels. Dieses zur Erläuterung der Methode der „Kritik der politischen Ökonomie“ herangezogene Engels-Zitat findet sich in seiner Rezension des 1859 erschienenen ersten Heftes des Marxschen Hauptwerkes. Es betrifft die „logische“ bzw. „historische“ Behandlungsweise der ökonomischen Kategorien und Engels' Sprachgebrauch folgend, hat sich die Rede vom „Logischen“ und „Historischen“ in der Methode der „Kritik der politischen Ökonomie“ eingebürgert. 15 Wir folgen diesem Sprachgebrauch, obwohl er mehr Probleme verstellt als lösen hilft.

Für Marxisten-Leninisten geht die Berufung auf Engels nicht ohne Schwierigkeiten ab, denn seine Aussage zur dialektischen Methode ist nur unter einigen Mühen mit der Marxschen Auffassung in Einklang zu bringen. 16 Nach Engels bilden „Logisches“ und „Historisches“ eine Einheit; 17 nach Marx 18 bilden sie aber auch ebenso *keine* Einheit — ein Umstand, der viele Autoren zu der Versicherung veranlaßt, ihre Einheit sei in sich widersprüchlich, eben echt

- 11 Iring Fetscher, *Karl Marx und der Marxismus. Von der Philosophie des Proletariats zur proletarischen Weltanschauung*, München 1967.
- 12 Maurice Merleau-Ponty, *Die Abenteuer der Dialektik*, Frankfurt/M. 1968.
- 13 Herbert Marcuse, *Die Gesellschaftslehre des sowjetischen Marxismus*, Neuwied und Berlin 1964.
- 14 Alfred Schmidt, *Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx* (= Frankfurter Beiträge zur Soziologie, Bd. 11), Frankfurt/M. 1962.
- 15 So z.B. der Obertitel zu: *Das Argument*, Nr. 84, Jg. 16 (1974), H. 1/2: *Zum Verhältnis von Logischem und Historischem*.
- 16 Nur die oberflächlichste Darstellung bringt es zu einer völligen Einheit von Marx und Engels. So z.B. Alexander Malysch, *Friedrich Engels' Beitrag zur Ausarbeitung des Gegenstandes und der Methode der politischen Ökonomie*, in: *Friedrich Engels 1820-1970. Referate-Diskussionen-Dokumente* (= Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 85), Hannover 1971, S.58.
- 17 „Die Einheit von Logischem und Historischem ist ein wichtiges methodologisches Prinzip der materialistischen Dialektik, das von großer Bedeutung für alle Wissenschaften ist.“ Heinz Malorny, *Zum Problem des Verhältnisses von Logischem und Historischem*, in: *Die aktuelle philosophische Bedeutung des 'Kapital' von Karl Marx*, hrsg. von Georg Mende und Erhard Lange, Berlin 1968, S.90.
- 18 „So sehr also Marx die Einheit von Logischem und Historischem beachtet, so verabsolutiert er sie doch nicht zur Identität, wie dies Hegel sehr weitgehend tat. Er scheut sich nicht, bei der logischen Behandlung eines Problems einen dem historischen Verlauf direkt entgegengesetzten Weg einzuschlagen, wenn dies im Interesse der Sache erforderlich ist, wenn dies der Erreichung des Zieles, die gesetzmäßigen Beziehungen innerhalb der entfalteten Struktur des Kapitalismus aufzudecken, dienlich ist.“ Heinz Malorny, *Zum Problem des Verhältnisses von Logischem und Historischem*, S. 105.

dialektisch. Differenziertere Interpretationen räumen ein, daß hier ein Problem liegt 19 und verweisen auf bestimmte Unterschiede der Marxschen und Engellschen Auffassung.<sup>20</sup> Wie weit diese Unterschiede gehen und wo sie zu suchen sind, darüber herrscht auch bei westlichen Marxisten keineswegs Übereinstimmung. Zumeist wird, wenn auch mit je verschiedener Begründung, die *Differenz* der Positionen von Marx und Engels betont, so bei Helmut Reichelt<sup>21</sup> und Hans-Georg Backhaus.<sup>22</sup> Andere registrieren zwar das Problem, beziehen aber nicht eindeutig Stellung<sup>23</sup> oder versuchen sich an einer kurzgefaßten Versöhnung.<sup>24</sup> Wieder andere geben sich in der Engels-Verteidigung päpstlicher als der Papst.<sup>25</sup> Alle Beteiligten an der Kontroverse sind sich indes bewußt, daß die Frage nach der Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ ein zentrales Thema der Marx-Interpretation darstellt, das erhebliche praktische und politische Konsequenzen hat.<sup>26</sup> Auf zwei Bereiche dieser Konsequenzen wollen wir hinweisen: zum einen betrifft die Klärung dieses Problems die Arbeit des sich an Marx orientierenden Historikers unmittelbar, zum andern zeigt sich, daß das herrschende Selbstverständnis des Marxismus-Leninismus, wie es uns aus den Produkten der Geschichtsschreibung der DDR wertend entgegentritt, aus einer bestimmten Auffassung des Verhältnisses von „Logischem“ und „Historischem“ ableitbar ist. Die Volksdemokratien Osteuropas bezeichnen sich als sozialistisch, weil dort der „Grundwiderspruch“ des Kapitalismus, der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung aufgehoben sei. Diesen Widerspruch hat Marx in dieser Weise nie formuliert; er geht auf den „Anti-Dühring“ zurück und setzt eine historisierende Auffassung vom „Umschlag des Aneignungsgesetzes“ voraus. Insofern erweist sich Engels' Annahme einer Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ als der theoretische Kern dieses „Grundwiderspruchs“; ihre Analyse muß daher am Anfang der Kritik stehen.

- 19 „Marx erklärt direkt, daß vom Standpunkt der inneren Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft die Beziehung zwischen den Kategorien des industriellen Kapitals und der Kategorie der Grundrente (fügen wir noch das Handels- und Wucherkapital hinzu) ‚genau das umgekehrte von dem ist, was als ihre naturgemäße erscheint oder der Reihe der historischen Entwicklung entspricht.‘ Man kann an diesen Tatsachen nicht vorbeigehen und behaupten, daß es hier zwischen dem Logischen und den Historischen überhaupt keinen Widerspruch gebe, wie es manche tun.“ M. M. Rosental, *Die dialektische Methode der politischen Ökonomie von Karl Marx*, Berlin 1969, S. 480.
- 20 Jindrich Zeleny, *Die Wissenschaftslogik bei Marx und „Das Kapital“*, Frankfurt/M. und Wien 1968, S. 57 ff. und S. 107 f.
- 21 Helmut Reichelt, *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx*, Frankfurt/M. 1970, S. 254 ff.
- 22 Hans-Georg Backhaus, *Materialien zur Rekonstruktion der Marxschen Werttheorie 2*, in: *Gesellschaft. Beiträge zur Marxschen Theorie 3*, Frankfurt/M. 1975, S. 1–39 ff.
- 23 Veit-Michael Bader u.a., *Krise und Kapitalismus bei Marx*, 2 Bde. Frankfurt/M. 1975, Bd.1, S.84f.
- 24 Joachim Bischoff, *Gesellschaftliche Arbeit als Systembegriff. Über wissenschaftliche Dialektik*, Westberlin 1973, S. 110 f. - Eine differenziertere Darstellung gibt: Projektgruppe zur Kritik der politischen Ökonomie, *Zur Logik des Kapitals*, Westberlin, 2. Aufl., 1973, S. 26 ff.
- 25 Klaus Holzkamp, *Die historische Methode des wissenschaftlichen Sozialismus und ihre Verknennung durch J. Bischoff*, in: *Das Argument*, Nr. 84, Jg. 16 (1974), H. 1/2.
- 26 Klaus Holzkamp als Marxist-Leninist, in: Projekt Klassenanalyse, *Kleinbürgerlicher oder wissenschaftlicher Sozialismus*, Westberlin 1974, S. 65.

Ein Briefwechsel aus dem Jahre 1859

Wird eine theoretische Differenz zwischen Marx und Engels sichtbar, muß zunächst die Frage erlaubt sein, ob Engels jederzeit in der Lage war, eine der Sache angemessene Aussage über die Methode der „Kritik der politischen Ökonomie“ zu machen. Damit wird nicht Marx gegen Engels ausgespielt, wohl aber der Versuch kritisiert, Engels als gleichrangigen theoretischen Kopf neben Marx zu stellen. In diesem Bemühen sind erhebliche Fortschritte zu verzeichnen: konnte z.B. Rjazanov 1928 den „Anti-Dühring“ noch als eine politische Kampfschrift würdigen, deren Bedeutung vor allem im Zusammenhang mit dem theoretischen Zustand der Sozialdemokratie zu verstehen sei, 27 so ist für die Herausgeber der MEW der „Anti-Dühring“ seiner Entstehungsgeschichte längst entwachsen. Er wird zu einem philosophischen Werk stilisiert, in dem die klassische Formulierung grundlegender Leitsätze gegeben und eine Reihe prinzipieller Fragen der marxistischen Theorie ausgearbeitet werde. 28 Ist eine Verwandlung von zeitgebundenen Schriften in Ewigkeitswerte 29 schon bei einem Werk vom Range des „Anti-Dühring“ bedenklich, so trifft dies weit mehr noch auf Gelegenheitsarbeiten zu. Als eine solche muß aber Engels' Rezension betrachtet werden; sie ist keineswegs die kongeniale Äußerung zur Methode der „Kritik der politischen Ökonomie“, als die sie zumeist zitiert wird, sondern der Briefwechsel zwischen Marx und Engels weist sie eher als ein Verlegenheitsprodukt aus.

Marx benötigte dringend eine Besprechung für sein im Juni 1859 bei Duncker erschienenes Buch, nicht nur, weil er befürchtete, von der Fachwelt totgeschwiegen zu werden, sondern weil das erste Heft der „Kritik“ auch in den eigenen Reihen auf völlige Verständnislosigkeit zu treffen drohte. 30 Nach Lage der Dinge konnte nur Engels diese Arbeit machen; Marx lehnte ein Anerbieten Biskamps ausdrücklich ab, das Buch in seinem Londoner Emigrantenblatt „Das Volk“ selbst zu annonciieren — „weil er nichts von der Sache versteht“ — und bat Engels, die Rezension zu übernehmen. 31 Es ist also durchaus nicht so, daß Engels die Besprechung aus freien Stücken geliefert hätte, wie Leontjew in seiner Darstellung nahelegt; 32 es bedurfte vielmehr einigen Drängens von Marx, 33 ehe er sich mit der Bemerkung bereit erklärte, das sei eine Arbeit, von der er etwas früher hätte benachrichtigt werden müssen. 34 Als er schließlich am 3.8.1859 den ersten Teil ablieferte, fügte er hinzu: „Hierbei der Anfang des Artikels über Dein Buch. Sieh es genau durch, und wenn es Dir in toto nicht gefällt, so zerreiß es und schreib mir Deine Meinung. Ich bin aus dieser Art Schriftstellerei durch Mangel an Übung so her-

27 David B. Rjazanov, *Fünfzig Jahre Anti-Dühring*, in: *Unter dem Banner des Marxismus*, Jg. 2 (1928), v.a. S.466 ff. und S. 480 ff.

28 Karl Marx und Friedrich Engels, *Werke*, hrsg. vom IML beim ZK der SED (künftig zitiert: *MEW*), Berlin 1961 ff., Bd. 20, S. IX.

29 Vgl. dazu Roman Rosdolsky. *Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ‚Kapital‘. Der Rohentwurf des ‚Kapital‘ 1857-58*. 2 Bde, Frankfurt/M. 1968. Bd. 2, S. 675 ff. .

30 Marx an Engels, Brief vom 22.7.1859, in: *MEW*. Bd. 29, S. 463.

31 Marx an Engels, Brief vom 19.7.1859, in: *a.a.O.*, S. 460.

32 L. A. Leontjew, *Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus*, Berlin 1970, S. 280.

33 „Du hast vergessen, mir zu schreiben, ob Du eine Notiz, über meine Schrift machen willst. Der Jubel unter den Kerls ist hier sehr groß. Sie glauben, die Sache sei durchgefallen, weil sie nicht wissen, daß Duncker es bisher noch nicht einmal angezeigt“ Marx an Engels, Brief vom 22.7.1859. in: *MEW*. Bd. 29, S. 463.

34 Engels an Marx. Brief vom 25.7.1859. in: *a.a.O.*, S. 464.

aus, daß Deine Frau über meine Unbeholfenheit sehr lachen wird. Kannst Du es zurechtmachen, so tu es.“<sup>35</sup> Ob Marx der Aufforderung Engels' zur Überarbeitung nachgekommen ist, könnte nur anhand des Manuskripts geklärt werden.<sup>36</sup> Zumindest hat er ihm nicht seine „Meinung“ gesagt; in den nachfolgenden Briefen findet sich nicht eine einzige inhaltliche Bemerkung zu der Artikelserie. Von den drei geplanten Teilen sind übrigens nur zwei fertig geworden, weil mit der Ausgabe vom 20.8.1859 „Das Volk“ sein Erscheinen aus Geldmangel einstellte. Laut Angabe der MEW-Herausgeber existiert aber auch für einen dritten Teil kein Manuskript. <sup>37</sup>

Obwohl dieser Briefwechsel nicht überbewertet werden soll, vermittelt er doch den Eindruck, daß Marx seinem Freunde eine Arbeit aufnötigte, für die sich Engels nicht recht kompetent fühlte. Diese Einschätzung läßt sich anhand der Schwerpunkte, die Marx gesetzt wissen wollte, näher differenzieren: der Bitte, kurz über die Methode zu schreiben, ist Engels ausführlich nachgekommen. Dagegen mangelt es — selbst wenn man die Unvollständigkeit des Artikels berücksichtigt — an Verweisen auf den Zusammenhang der Marxschen Kritik am Proudhonismus mit der Entwicklung seiner Geldtheorie; auf diesen Punkt hatte Marx aber besonderen Wert gelegt: „Im Falle Du etwas schreibst, wäre nicht zu vergessen 1. daß der Proudhonismus in der Wurzel vernichtet ist, 2. daß gleich in der einfachsten Form, der der Ware, der *spezifisch* gesellschaftliche, keineswegs *absolute* Charakter der bürgerlichen Produktion analysiert ist.“<sup>38</sup> Es fehlen auch Andeutungen, aus denen man schließen könnte, daß die gesamte Rezension auf diesen Kernpunkt des ersten Heftes der „Kritik“ abzielen sollte. Im Gegenteil fallen Engels' Bemerkungen zur Ableitung des Geldes recht eigenartig aus. <sup>39</sup> Sind aber diese zentralen inhaltlichen Probleme nicht klar erfaßt, muß auch gefragt werden, was von den Äußerungen zur Methode zu halten ist.

Zu Beginn des zweiten, wichtigeren Teils der Rezension sieht sich Engels vor die Schwierigkeit gestellt, den spezifisch wissenschaftlichen Charakter der „Kritik der politischen Ökonomie“ erläutern zu müssen. Er reagiert auf diese Anforderung mit der Versicherung, es handle sich dabei keinesfalls um eine Kritik einzelner ökonomischer Streitfragen und fährt dann fort: „Sie ist vielmehr von vornherein auf eine systematische Zusammenfassung des gesamten Komplexes der ökonomischen Wissenschaft angelegt, auf eine zusammenhängende Entwicklung der Gesetze der bürgerlichen Produktion und des bürgerlichen Austausches. Da die Ökonomen nichts anders sind als die Dolmetscher und Apologeten dieser Gesetze, so ist diese Entwicklung zugleich die Kritik der gesamten ökonomischen Literatur.“<sup>40</sup> Das entspricht auf

35 Engels an Marx, Brief vom 3.8.1859, in: *a.a.O.*, S. 468.

36 Laut Auskunft des „Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis“, Amsterdam, liegt das Engelssche Manuskript weder im Marx-Engels-Nachlaß des IISG, noch im Marx-Engels-Fonds des ZPA/ IML, Moskau, vor.

37 In: *MEW*, Bd. 29, S. 712f., Anm. 415.

38 Marx an Engels, Brief vom 22.7.1859, in: *a.a.O.*, S. 463.

39 Vgl. dazu die Kritik von Hans-Georg Backhaus, *Materialien zur Rekonstruktion der Marxschen Werttheorie*, in: *Gesellschaft...*, S. 139 ff. - Um Engels' Haltung zu Proudhon genauer einschätzen zu können, müßte allerdings sein Kommentar zu dessen *Idee generale de la revolution au XIX<sup>e</sup> siecle* herangezogen werden. Hinweise bei L. A. Leontjew, *Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus*, S. 266 ff. Vgl. dazu auch den Briefwechsel zwischen Marx und Engels aus dem Jahre 1851.

40 Friedrich Engels, *Karl Marx, ‚Zur Kritik der Politischen Ökonomie‘. Erstes Heft, Berlin, Franz Duncker, 1859* (künftig zitiert: *Rezension*), in: *MEW*, Bd. 13, Berlin 1969, S. 472.

den ersten Blick durchaus der Problemstellung, wie sie Marx in einem Brief an Lassalle formuliert hatte: „Die Arbeit, um die es sich zunächst handelt, ist *Kritik der ökonomischen Kategorien* oder, if you like, das System der bürgerlichen Ökonomie kritisch dargestellt. Es ist zugleich Darstellung des Systems und durch die Darstellung Kritik desselben.“<sup>41</sup> Die Forderung, Wissenschaft als System darzustellen, bedeutet sowohl für Marx als für Engels, an die systematische Einheit der Hegelschen Philosophie kritisch anzuknüpfen. Vergegenwärtigt man sich allerdings die Vorstellungen, die beide mit einer Kritik an Hegel verbinden, so treten erste Unterschiede hervor. Die Differenz in der Wissenschaftsauffassung von Marx und Engels ist eine Folge ihres unterschiedlichen Verhältnisses zur Hegelschen Philosophie.

#### Wissenschaft als System

Zu der Schwierigkeit, in der hier gebotenen Kürze überhaupt etwas über die Beziehung von Marx und Engels zu Hegel sagen zu können, gesellen sich zwei weitere Probleme. Das eine betrifft das Denken von Engels und Marx. Der Differenzpunkt, das Verhältnis von „Logischem“ und „Historischem“, äußert sich 1859. Das bedeutet nicht, daß beide bis dahin stets übereinstimmend gedacht hätten, andererseits aber auch nicht, daß nach diesem Zeitpunkt keine miteinander zu vereinbarenden Äußerungen mehr zu finden wären. Insbesondere der „Anti-Dühring“ gibt unter diesem Aspekt eine Reihe von Fragen auf.<sup>42</sup> Das andere Problem betrifft die Entwicklung des Marxschen Denkens selbst. Es hat sich unter westlichen Marxisten eingebürgert, seine scheinbar eindeutigen Aussagen aus der 1857 geschriebenen „Einleitung“ zu den „Grundrissen“ als die schon gültige Lösung des Verhältnisses von „Logischem“ und „Historischem“ zu betrachten. Leider ist das nicht der Fall und dieser Umstand kompliziert unsere Überlegungen. Wir begegnen beiden Erschwerungen mit derselben Methode, indem wir die Äußerungen aus dem Zeitraum zwischen 1857-59 auf die jeweilige Endstufe ihrer Auseinandersetzung mit Hegel beziehen, d.h. wir gehen für Marx in die Entwicklung der Wertformen aus dem 1. Bd. des „Kapitals“ zurück und für Engels auf den späten „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“.

#### A) Marx

Um zu zeigen, daß mit der Entwicklung der Wertformen tatsächlich ein vorläufiger<sup>43</sup> Abschluß der Marxschen Auseinandersetzung mit Hegel erreicht ist und damit auch die Grundzüge seiner Auffassung einer Wissenschaft als System gegeben sind, greifen wir eine eher beiläufige Bemerkung aus der ersten Auflage des „Kapitals“ auf, in der Marx die Vergegenständ-

41 Marx an Lassalle, Brief vom 22.2.1858, in: *MEW*, Bd. 29, S. 550.

42 Der *Anti-Dühring* ist durch Engels' Aussage aus dem Vorwort von 1885 legitimiert, er habe Marx das ganze Manuskript vor dem Druck vorgelesen. Tatsächlich finden sich hinsichtlich der Wert- und Geldtheorie Äußerungen von etwas größerer Klarheit; andererseits ist seine dort vertretene Auffassung vom „Grundwiderspruch“ m. E. nicht mit dem Marxschen Denken in Einklang zu bringen.

43 Das Problem, ob nach den beiden Stufen der „Entmystifizierung“ und der „formgenetischen Entwicklung“, die wir im folgenden behandeln werden, noch ein dritter Problembereich der Marxschen Hegelkritik offenbleibt, d. h. ob auch Marx an das Aufstellen allgemeiner dialektischer Gesetzmäßigkeiten gedacht hat, können wir hier nicht erörtern. Vgl. dazu Cesare Luporini, *Karl Marx - Kommunismus und Dialektik. Zwei Aufsätze*, Frankfurt/M. 1974, S. 111. - Auf jeden Fall sollte deutlich sein, daß dieser letzte Schritt die beiden anderen voraussetzt.

lichung der abstrakt-allgemeinen Arbeit mit der „Tätigkeit des Begriffs“ vergleicht. Diese Bemerkung findet sich innerhalb der Entwicklung der „einfachen Wertform“, in der Marx anhand des Beispiels „20 Ellen Leinwand = 1 Rock“ demonstriert, wie die den beiden Waren zugrundeliegende „gemeinsame gesellschaftliche Substanz“<sup>44</sup> - abstrakt-allgemeine menschliche Arbeit — durch die gesellschaftliche Beziehung der Waren aufeinander, d.h. durch ihren Austauschprozeß, eine *Form* gewinnt. Der Wert — Ausdruck eines gesellschaftlichen Verhältnisses, in dem die gesellschaftliche Gesamtarbeit in Form von Privatarbeit verausgabt wird — erhält diese Form, indem die aufeinander bezogenen Waren ihre gegensätzlichen Bestimmungen ineinander reflektieren: „Der Gebrauchswerth Rock wird nur zur Erscheinungsform des Leinwand-Werths, weil sich die Leinwand auf *das Rockmaterial* als *unmittelbare Materiat*ur abstrakter menschlicher Arbeit bezieht, also Arbeit gleicher Art wie die in ihr selbst vergegenständlichte . . . Aber die im *Gebrauchswerth* Rock dargestellte Arbeit ist nicht menschliche Arbeit schlechthin, sondern eine bestimmte, nützliche Arbeit, *Schneiderarbeit*. Menschliche Arbeit schlechthin, Verausgabung menschlicher Arbeitskraft, ist zwar jeder Bestimmung fähig, aber an und für sich unbestimmt. Verwirklichen, vergegenständlichen kann sie sich nur, sobald die menschliche Arbeitskraft *in bestimmter Form* verausgabt wird, als *bestimmte* Arbeit, denn nur der *bestimmten* Arbeit steht ein Naturstoff gegenüber, ein äusseres Material, worin sie sich vergegenständlicht. Bloss der Hegel'sche *Begriff* bringt es fertig, sich ohne äusseren Stoff zu objektivieren.“<sup>45</sup> Die abschließende Kritik gilt dem Zusatz zum § 194 der „Enzyklopädie“ und betrifft die aus der Kritik an der Transzendentalphilosophie entwickelte Problemstellung, das „Gegebene“ als „Objektivierung“ eines Anderen aufzufassen. In dieser Frage weiß sich Marx mit Hegel verwandt; andererseits deutet er an, daß er eine Lösung gefunden habe, nach der Hegel vergeblich suchte. Es geht um den Zusammenhang zwischen Produzieren und Erkennen.

Die dem Marx'schen Zitat aus der „Enzyklopädie“ unmittelbar vorangehenden Sätze lauten: „Beim Erkennen ist es überhaupt darum zu tun, der uns gegenüberstehenden objektiven Welt ihre Fremdheit abzustreifen, uns, wie man zu sagen pflegt, in dieselbe zu finden, welches ebensoviel heißt, als das Objektive auf den Begriff zurückzuführen, welcher unser innerstes Selbst ist. Aus der bisherigen Erörterung ist zu entnehmen, wie verkehrt es ist, Subjektivität und Objektivität als einen festen und abstrakten Gegensatz zu betrachten. Beide sind schlechthin dialektisch.“<sup>46</sup> Diese Leistung des Erkennens, der objektiven Welt ihre Fremdheit abzustreifen, d.h. sie auf den Begriff zu bringen „welcher unser innerstes Selbst“ ist, darf aber nicht dahingehend mißverstanden werden, daß Hegel unumwunden das begreifende Denken als Produzenten seiner Wirklichkeit betrachtet. Der Begriff erkennt das Wesen der Gegenständlichkeit als Produkt der „Vernunft“.<sup>47</sup> Was diese „Vernunft“ ist und wie sie dazu kommt,

44 Karl Marx, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*, 1. Aufl., Hamburg 1867, S. 4.

45 *A.a.O.*, S. 18

46 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* (1830), in: ders., *Werke*, 20 Bde, Frankfurt/M. 1970 ff., Bd. 8, S. 351.

47 „Denn das Vernünftige, was synonym ist mit der Idee, indem es in seiner Wirklichkeit zugleich in die äußere Existenz tritt, tritt in einem unendlichen Reichtum von Formen, Erscheinungen und Gestaltungen hervor und umzieht seinen Kern mit der bunten Rinde, in welcher das Bewußtsein zunächst haust, welche der Begriff erst durchdringt, um den inneren Puls zu finden und ihn ebenso in den äußeren Gestaltungen noch schlagend zu fühlen.“ Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse*, in: ders., *Werke*, Bd. 7, S. 25.



sich als der innere Zusammenhang der Gegenständlichkeit zu erweisen, kann hier nicht erörtert werden. Es muß der Hinweis genügen, daß sich hinter dieser Konzeption ein geschichtsphilosophisches Problem verbirgt, das man vereinfacht so formulieren könnte: die Philosophie des deutschen Idealismus steht vor der Schwierigkeit, daß offenbar der Mensch Produzent seiner Verhältnisse ist — und daß er es zugleich auch nicht ist. Um dieses widersprüchliche Verhältnis denken zu können, reichen schon bei Kant die Kategorien des Verstandes nicht aus; der historische Prozeß läßt sich nicht auf menschliches Handeln als seine kausale Ursache zurückführen. Als systematische Einheit ist er nur zu erfassen im Vorgriff auf einen regulativen Vernunftgebrauch, „indem man den Gegenstand der Erfahrung gleichsam von dem eingebildeten Gegenstande dieser Idee als seinem Grunde oder Ursache ableitet. Alsdann heißt es z.B.: die Dinge der Welt müssen so betrachtet werden, *als ob* sie von einer höchsten Intelligenz ihr Dasein hätten.“<sup>48</sup> Das in der „Kritik der reinen Vernunft“ immer wieder durchbrechende Motiv der Rettung der Metaphysik erfährt in der Geschichtsphilosophie seine Ausgestaltung; auf dem Primat der „Praktischen Vernunft“ aufbauend, erhebt sich die nun scheinbar begriffene Geschichte als ein teleologischer Prozeß. Hegels Kritik an der Kantischen Sollensethik macht schließlich aus dem regulativen Vernunftgebrauch einen konstitutiven, indem er das Sollen in den zweckgerichteten Prozeß der Realität hineinnimmt.<sup>49</sup> Die empirische Wirklichkeit wird zur Form der Verwirklichung einer zielbestimmten Idee. Um die Aufschlüsselung dieses mystifizierten Problems einer „Objektivierung“ geht es der Marxschen Hegelkritik.

Um dies zu zeigen, greifen wir eine Aussage — ebenfalls aus der Entwicklung der Wertform — heraus, in der Marx eine frühere Stufe seiner Hegelkritik erläuternd heranzieht. Die Erläuterung betrifft die „zweite Eigentümlichkeit der Äquivalentform“, also wiederum das Problem der Vergegenständlichung abstrakt-allgemeiner Arbeit: „Diese *Verkehrung*, wodurch das Sinnlich-Konkrete nur als Erscheinungsform des Abstrakt-Allgemeinen, nicht das Abstrakt-Allgemeine umgekehrt als Eigenschaft des Konkreten gilt, charakterisiert den Werthausdruck. Sie macht zugleich sein Verständniß schwierig. Sage ich: Römisches Recht und deutsches Recht sind beide Rechte, so ist das selbstverständlich. Sage ich dagegen: *Das* Recht, dieses Abstraktum, *verwirklicht sich* im römischen Recht und im deutschen Recht, diesen konkreten Rechten, so wird der Zusammenhang mystisch.“<sup>50</sup> Im Beispielsatz verweist Marx auf die Methode der „Kritik des Hegeischen Staatsrechts“ von 1843;<sup>51</sup> er hat aber ihre Beurteilung als eines brauchbaren Mittels zur Hegelkritik völlig verändert. Diente das zunächst von Feuerbach übernommene Verfahren der Subjekt-Prädikat-Verkehrung<sup>52</sup> zum Nachweis der bloß mysti-

48 Immanuel Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, 2. Aufl., 1787, in: *Kants Werke*, Akademie-Textausgabe, 9 Bde., Berlin 1968 ff., Bd. 3, S. 443 (B 698 f.).

49 Vgl. dazu: Odo Marquard, *Hegel und das Sollen*, in: ders., *Schwierigkeiten mit der Geschichtsphilosophie*, Frankfurt/M. 1973, S. 44.

50 Karl Marx, *Das Kapital*, 1. Aufl. (1867), S. 771.

51 Vgl. z.B. die Struktur des folgenden Satzes. Hegel sagt nicht: „Der Wille des Monarchen ist die letzte Entscheidung, sondern: Die letzte Entscheidung des Willens ist - der Monarch. Der erste Satz ist empirisch. Der zweite verdreht die empirische Tatsache in ein metaphysisches Axiom.“ Karl Marx, *Kritik des Hegeischen Staatsrechts*, in: *MEW*, Bd. 1, S. 226.

52 Jacques Ranciere, *Der Begriff der Kritik und die Kritik der politischen Ökonomie* (= Internationale Marxistische Diskussion 28), Berlin 1972, S. 38 f.

fizierenden Funktion der „Idee“, der ihre reale Ohnmacht, d.h. Nicht-Existenz korrespondiert, 53 so zeigt die Entwicklung der Wertform gerade den Realitätsgehalt der Vorstellung, das „Gegebene“ sei Objektivierung eines Abstrakt-Allgemeinen.

Die Methode des „Entmystifizierens“ verfolgt Marx neben der „Kritik des Hegelschen Staatsrechts“ vor allem in der „Heiligen Familie“ 54 und auch noch 1847 gegen den hegelianisierenden Proudhon. 55 Sie soll zeigen, daß die Vernunft sich nicht wirklich im Wirklichen verwirklicht, sondern der Wirklichkeit nur die versöhnende Form einer „Bestimmung der Idee“ 56 verleiht. Auf diese Linie seiner Hegelkritik bezieht sich die Bemerkung aus dem „Nachwort“ zur zweiten Auflage des „Kapitals“, er habe die mystifizierende Seite der Hegelschen Dialektik kritisiert, als sie noch Tagesmode war. 57

Nun ist aber Marx niemals reiner Feuerbachianer gewesen. Das zeigt schon sein Zweifel an der Durchschlagkraft der Kantischen Kritik des ontologischen Gottesbeweises. 58 Diese zweite Linie geht aus vom theoretischen Resultat der „Kritik des Hegelschen Staatsrechts“, 59 setzt sich fort in den „Pariser Manuskripten“ 60 und verstärkt sich mit der Einsicht, daß die Objektivierung eines menschlichen Gattungswesens, wie Feuerbach sie konzipiert hatte, unter den Verhältnissen des Privateigentums nicht realisierbar ist. Das äußert sich bereits in der „Judenfrage“ und in den „Mill-Exzerpten“. 61 Marx vollzieht eine schrittweise Umkehrung des Entfremdungs-Konzepts: nicht „der Mensch“ vergegenständlicht sich auf unerklärliche Weise in entfremdeten Institutionen, sondern bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse selbst, wiewohl sie nur Verhältnisse von Menschen sind, nehmen sachliche Formen an, in denen die „Gattungstätigkeit“ dem Produzenten fremd gegenübertritt. Marx begreift, daß die Geschichte in der Tat nicht umstandslos ein Produkt der menschlichen Gattung im Prozeß ihrer Selbstverwirklichung ist, sondern daß die Vorstellung, einer „fremden Macht“ unterworfen zu sein, eine reale Basis in den gesellschaftlichen Verhältnissen selbst hat. Sichtbarer Ausdruck dieses Umschwungs sind die „Feuerbachthesen“ und die „Deutsche Ideologie“. 62 Wenn Marx

53 „Die Tatsache, von der ausgegangen wird, wird nicht als solche, sondern als mystisches Resultat gefaßt. Das Wirkliche wird zum Phänomen, aber die Idee hat keinen anderen Inhalt als dieses Phänomen.“ Karl Marx, *Kritik des Hegelschen Staatsrechts*, in: MEW, Bd. 1, S. 208.

54 Karl Marx und Friedrich Engels, *Die heilige Familie, oder Kritik der kritischen Kritik*, in: MEW, Bd. 2, S. 59 ff.

55 Karl Marx, *Das Elend der Philosophie*, in: MEW, Bd. 4, S. 126 f.

56 Karl Marx, *Kritik des Hegelschen Staatsrechts*, in: MEW, Bd. 1, S. 206.

57 Karl Marx, *Das Kapital*, in: MEW, Bd. 23, S. 27.

58 „Hat nicht der alte Moloch geherrscht? War nicht der delphische Apollo eine wirkliche Macht im Leben der Griechen? Hier heißt auch Kants Kritik nichts.“ Karl Marx, *Doktoridissertation*, in: MEW, Ergänzungsband, Erster Teil, Berlin 1968, S. 371.

59 „Dies Begreifen besteht aber nicht, wie Hegel meint, darin, die Bestimmungen des logischen Begriffs überall wiederzuerkennen, sondern die eigentümliche Logik des eigentümlichen Gegenstandes zu erfassen.“ Karl Marx, *Kritik des Hegelschen Staatsrechts*, in: MEW, Bd. 1, S. 296.

60 Auf die noch unentwickelte Form einer „genetischen“ Problemstellung verweist Cesare Luporini, *Karl Marx - Kommunismus und Dialektik*, Frankfurt/M. 1974, S. 83.

61 Karl Marx, *Auszüge aus Mills "Elements d'economie politique"*, in: MEW, Ergänzungsband, Erster Teil, S. 453; ders., *Zur Judenfrage*, in: MEW, Bd. 1, S. 375. Vgl. dazu: Helmut Reichelt, *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx*, Frankfurt/M. 1970, S. 35 ff.

62 Vor allem die 4. und die 6. These. Die vierte These besagt, daß das Faktum der Selbstentfremdung nur aus der Selbstzerrissenheit und dem Selbstwidersprechen der weltlichen Grundlage zu erklären ist; die sechste These löst Feuerbachs selbst noch mystisches „Gattungswesen“ in das „ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ auf. Karl Marx, *Thesen über Feuerbach*, in: MEW, Bd. 3, S. 6.

schreibt: „Alle Verhältnisse können in der Sprache nur als Begriffe ausgedrückt werden. Daß diese Allgemeinheiten und Begriffe als mysteriöse Mächte gelten, ist eine notwendige Folge der Verselbständigung der realen Verhältnisse, deren Ausdruck sie sind.“<sup>63</sup> - dann ist damit die philosophische Grundlage für die Anerkennung des „Rationellen“ in der Hegelschen Philosophie gelegt.

Wie diese beiden Linien der Hegelkritik, die Entmystifizierung einer bloß spekulativen Vermittlung des Abstrakten mit dem Konkreten und die allmähliche Erkenntnis des Realitätsgehaltes der Verkehrung von Subjekt und Objekt mit der Entwicklung der Kritik der Politischen Ökonomie vermittelt sind, kann hier nicht behandelt werden. Zu verweisen ist aber darauf, daß sowohl Marx in seinen frühen ökonomischen Exzerpten als auch der junge Engels ihre Kritik der Ökonomie unter dem Einfluß Feuerbachs beginnen, was sich darin zeigt, daß sie allein die Ebene der Preise als „real“ anerkennen und den „Wert“ als eine Abstraktion verwerfen.<sup>64</sup> Die allmähliche Ausarbeitung der Wert- und Mehrwertlehre stellt sich für Marx daher von vornherein als die Aufgabe, das „Gesetz des Werts“ mit der wirklichen Bewegung der Preise zu vermitteln.<sup>65</sup> Dieses aus der schrittweise vollzogenen Hegelkritik hervorgegangene Verfahren nennt Marx — gerade um sich gegen die klassische Ökonomie abzugrenzen — das „Interesse, die verschiedenen Formen [des bürgerlichen Reichtums] genetisch zu entwickeln.“<sup>66</sup>

Die „formgenetische Methode“ nimmt also die geschichtsphilosophische Problemstellung des deutschen Idealismus auf, zeigt aber ihren wirklichen Kern: Geschichte und Gesellschaft (deren Anatomie wiederum in der Politischen Ökonomie zu suchen ist)<sup>67</sup> sind nicht Produkt

63 Karl Marx und Friedrich Engels, *Die Deutsche Ideologie*, in: MEW, Bd. 3, S. 347.

64 „p. 111 sagt Ricardo, daß er, wenn er von valeur echangeable spreche, immer den prix naturel meine, von den Akzidenzen der Konkurrenz . . . absehen wird. Die Nationalökonomie, um ihren Gesetzen eine größere Konsistenz und Bestimmtheit zu geben, muß die Wirklichkeit als akzidentell und die Abstraktion als wirklich unterstellen.“ Karl Marx, *Aus den Exzerptheften*, in: Karl Marx und Friedrich Engels, *Gesamtausgabe MEGA*, Erste Abteilung, Bd. 3, Berlin 1932, S. 502. - „So steht aber alles in der Ökonomie auf dem Kopf; der Wert, der das Ursprüngliche, die Quelle des Preises ist, wird von diesem, seinem eigenen Produkt, abhängig gemacht. Bekanntlich ist diese Umkehrung das Wesen der Abstraktion, worüber Feuerbach zu vergleichen.“ Friedrich Engels, *Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie*, in: MEW, Bd. 1, S. 508. - Wenn Engels hier von dem „Wert“ als dem „Ursprünglichen“ spricht, meint er nicht den „Realwert“ der Ökonomen, sondern das Verhältnis der Produktionskosten zur Brauchbarkeit. Vgl. zu dem ganzen Problem: Walter. Tuchscheerer, *Bevor „Das Kapital“ entstand. Die Herausbildung und Entwicklung der ökonomischen Theorie von Karl Marx in der Zeit von 1843 bis 1858*, Berlin 1968, S. 86 ff.

65 „Wenn Herr Proudhon zugibt, daß der Wert der Produkte durch die Arbeitszeit bestimmt wird, so muß er gleichfalls die oszillatorische Bewegung anerkennen, die allein aus der Arbeitszeit das Maß der Werte macht. Es gibt kein fertig konstituiertes „Proportionalitätsverhältnis“, es gibt nur eine konstituierende Bewegung“. Karl Marx, *Das Elend der Philosophie*, in: MEW, Bd. 4, S. 94 - „Ricardo abstrahiert von dem, was er als akzidentell betrachtet. Ein anderes ist es, den wirklichen Prozeß darzustellen, worin beide - das, was er akzidentelle Bewegung nennt, was aber das beständige und wirkliche ist und sein Gesetz, das Durchschnittsverhältnis - beide gleich wesentlich erscheinen.“ Karl Marx, *Notizen und Auszüge über Ricardos System März-April 1851*, in: ders., *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Rohentwurf) 1857-1858*, (künftig zitiert: *Grundrisse*), Berlin 1953, S. 803.

66 Karl Marx, *Theorien über den Mehrwert*, in: MEW, Bd. 26.3, S. 490 f.

67 Karl Marx, *Zur Kritik der Politischen Ökonomie*, in: MEW, Bd. 13, S. 8.

der Arbeit eines mystischen Subjekts. Sie sind aber ebensowenig unmittelbarer Ausdruck menschlicher Arbeit, sondern sie sind das Produkt der entfremdeten, d.h. der sich in spezifischen gesellschaftlichen Formen vergegenständlichenden, abstrakt-allgemeinen menschlichen Arbeit. Diese Entmystifizierung einer „Vernunft in der Geschichte“ holt ihren Gegenstandsbereich in die Kompetenz einer Wissenschaft sui generis von der Totalität der Formen der bürgerlichen Gesellschaft zurück. 68 Deren dem erkennenden Denken fremd gegenüberstehende Erscheinungen werden in ihrem inneren Zusammenhang erklärbar, wenn sie als Formen der Vergegenständlichung abstrakt-allgemeiner Arbeit genetisch entwickelt werden können.

Wenn also Marx - um auf unseren Ausgangspunkt zurückzukommen — im Verlauf der Entwicklung der Wertform anmerkt, nur der Hegelsche Begriff bringe es fertig, sich ohne äußeren Stoff zu objektivieren, so ist das, im Kontext seiner gesamten Hegelkritik, unvollständig. Hegel bedarf sehr wohl eines äußeren Stoffs, er vermag ihn aber nur im Akt einer spekulativen Formgenese als Produkt einer übergreifenden Vernunft zu erklären. Dieser bloß spekulativen setzt Marx die reale Formgenese entgegen. Das sich konkretisierende Allgemeine ist nicht ein mystisches Subjekt, sondern eine bestimmte Form der Verausgabung gesellschaftlicher Arbeit. Diese Arbeit ist zugleich konkret und abstrakt; konkret, denn nur der gebrauchswertschaffenden menschlichen Arbeit steht ein bestimmter Naturstoff gegenüber, „ein äusseres Material, worin sie sich vergegenständlicht.“ 69 Aber an dieser ersten Vergegenständlichung vollzieht sich eine zweite: der Rock in seiner Naturalform wird innerhalb des Wertausdrucks zum Wertkörper, d.h. zur Inkarnation abstrakt-allgemeiner Arbeit. Anders als bei Hegel — der darum auch darauf verzichten muß, der Vorstellung diesen Übergang vom Subjekt in das Objekt plausibel zu machen 70 - liegt das Objekt nicht als ein Gegebenes vor, das nur die spekulative Form einer Bestimmung der Idee erhält, sondern sowohl das Objekt, als auch die an ihm sich vollziehende Objektivierung des Werts, sind Resultat der Verausgabung menschlicher Arbeit in Doppelform. Die Entdeckung des Doppelcharakters menschlicher Arbeit bildet daher nicht nur den Springpunkt der Kritik der politischen Ökonomie, 71 sondern zugleich auch den Springpunkt der Marxschen Hegelkritik.

„Kritik der ökonomischen Kategorien“, so hatte Marx an Lassalle geschrieben, ist „das System der bürgerlichen Ökonomie kritisch dargestellt. Es ist zugleich Darstellung des Systems und durch die Darstellung Kritik desselben.“ (Vgl. S. 7 ) Damit legt er in verkürzter Form eine Lösung vor, von der er weiß, daß Lassalle sie in ihrer Tragweite nicht wird erkennen kön-

68 Wenn Althusser betont, Marx habe den „Kontinent der Geschichte“ entdeckt und sei der eigentliche Begründer der Geschichtswissenschaft, so ist dem sicherlich zuzustimmen. Louis Althusser, *Lenin und die Philosophie*, Hamburg 1974, S. 48 f. Nur hat sich diese Entdeckung nicht auf dem Wege eines „wissenschaftstheoretischen Einschnitts“ vollzogen - Louis Althusser, *Für Marx*, Frankfurt/M.] 968, S. 32 ff.— sondern durch eine kritische Entwicklung des rationellen Kerns der Hegelschen Philosophie. Diese Kritik ist mit der Entwicklung der „Wertformen“ im wesentlichen abgeschlossen. Hingegen sieht sich Althusser gezwungen, im *Kapital* noch Reste Hegelschen Einflusses zu verspüren und den „Bruch“ von 1845 auf 1882 (*Randglossen zu A. Wagner*) umzudatieren. Die *Randglossen* unterscheiden sich aber in nichts vom *Kapital*. Louis Althusser, *Marxismus und Ideologie. Probleme der Marx-Interpretation*, Westberlin 1973, S. 101.

69 Karl Marx, *Das Kapital*, 1. Aufl., S. 18.

70 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Enzyklopädie . . .*, in: ders., *Werke*, Bd. 8, § 193, S. 345 f.

71 Karl Marx, *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, S. 56.

nen, denn kurz zuvor hatte Marx sich in einem Brief an Engels über dessen ökonomische Versuche belustigt: „Ich sehe aus dieser einen Note, daß der Kerl vorhat, die politische Ökonomie hegelsch vorzutragen in seinem 2ten großen opus. Er wird zu seinem Schaden kennenlernen, daß es ein ganz andres Ding ist, durch Kritik eine Wissenschaft erst auf den Punkt bringen, um sie dialektisch darstellen zu können, oder ein abstraktes, fertiges System der Logik auf Ahnungen eben eines solchen Systems anzuwenden.“ 72

Der Brief sagt in hinreichender Deutlichkeit, was eine systematische Kritik der politischen Ökonomie *nicht* sein kann: Sie ist keine Anwendung der (unkritisierten) Hegelschen Logik auf einen beliebigen Stoff. 73 Das Verfahren ihrer Kritik ist aber kein bloß methodisches, das etwa nur für die „Darstellung“ relevant wäre, sondern ein theoretisches, das zugleich den Leitfaden für die Kritik der ökonomischen Kategorien abgibt. Marx' Verhältnis zu Hegel kann nur begriffen werden, wenn man sich klarmacht, daß Hegels „Dialektik“ nur die methodische Form eines geschichtsphilosophischen Entwurfs ist, die Welt als eine in sich sinnvolle Totalität darzustellen. Auf den Zusammenhang der Marxschen Kritik dieses Systems mit der Herausarbeitung des Doppelcharakters der Arbeit haben wir kurz verwiesen. Nur die Wissenschaft von den gesellschaftlichen Formen und ihrer Bewegung in der Zeit kann auf eine kritisch-systematische Darstellung in diesem Sinne Anspruch erheben, denn nur ihr Gegenstandsbereich ist als Produkt abstrakt-allgemeiner menschlicher Arbeit begreifbar. 74

#### B) Engels

Geht man unter dieser Problemstellung die Rezension „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ von 1859 durch, so zeigt sich, daß Engels über diese materialistische Einlösung des idealistischen Systembegriffs offenbar nicht im klaren war. Zwar versteht er unter einer „systematischen Behandlung“ ebenfalls die Aufgabe, eine Wissenschaft in ihrem „eigenen, inneren Zusammenhang zu entwickeln“; 75 das *inhaltliche* Problem jedoch, ökonomische Formen als notwendige Erscheinungen einer gesellschaftlichen Totalität zu begreifen, reduziert sich bei

72 Karl Marx, Brief an Engels vom 1.2.1858, in: *MEW*, Bd. 29, S. 275. Die „Note“ bezieht sich auf eine Anmerkung aus Lassalles *Die Philosophie Herakleitos des Dunklen von Ephesos*, vgl. dazu: Marx, Brief an Engels vom 25.2.1859, in: *MEW*, Bd. 29, S. 402 ff.

73 Auch Hegel - so betont Marx - habe „nie die Subsumtion einer Masse von 'Cases' under a general principle Dialektik genannt“. Karl Marx, Brief an Engels vom 9.12.1861, in: *MEW*, Bd. 30, S. 207.

74 Bekanntlich hat der deutsche Idealismus auch die Natur in den Bereich der Vernunftkonstruktion einbezogen. Allerdings nicht in dem naiven physikotheologischen Sinn, daß die Mäuse geschaffen seien, um von den Katzen gefressen zu werden, sondern um in geschichtsphilosophischer Absicht zu reflektieren, ob um des Menschen willen eine Zweckmäßigkeit in der Natur anzunehmen sei. Ob und wie weit Marx die Destruktion dieser Naturteleologie Darwin zugeschrieben hat, kann hier nicht erörtert werden. Einige Äußerungen deuten darauf hin. Vgl. Karl Marx, Brief an Lassalle vom 16.1. 1861, in: *MEW*, Bd. 30, S. 578. Wenn Marx sich mit Darwin verglichen wissen wollte (Vgl. dazu: Karl Marx, Brief an Engels vom 7.12.1867, in: *MEW*, Bd. 31, S. 404), dann offenbar in dem Sinne, daß beide je auf ihrem Gebiet den „rationalen Kern“ des teleologischen Denkens entdeckt hätten. Dies einmal unterstellt, bliebe immer noch fraglich, ob Engels' "Naturdialektik" als adäquate Durchführung dieses Konzepts angesehen werden kann. Eines steht jedoch von vornherein fest: auf keinen Fall kann die Überwindung der historischen Vernunftkonzeption auf den Bereich der Natur übertragen werden, weil - wie leicht einzusehen - die Natur als „organisches Ganzes“ nicht Produkt abstrakt-allgemeiner menschlicher Arbeit ist.

75 Friedrich Engels, *Rezension*, in: *MEW*, Bd. 1 3, S. 472.

ihm auf ein bloß formales. Engels operiert mit zwei allgemeinen Wissenschaftstypen: geht man „metaphysisch“ an die Wirklichkeit, so zerfällt sie in isolierte, starre Bestandteile, 76 bedient man sich aber der „Dialektik“, so erschließen sich ihre wesentlichen Zusammenhänge. 77 Weil er aber die Bedeutung des Problems der Objektivation menschlicher Arbeit für die Bestimmung des „inneren Zusammenhangs“ der Wirklichkeit nicht erkennt, verwischt sich ihm die inhaltliche Verbindungslinie zwischen der Kritik der Hegelschen Philosophie und der Kritik der politischen Ökonomie; für Engels sind daher im Prinzip *alle* Wissenschaften systematisch, d.h. „dialektisch“ darstellbar: 78 „Hier war also eine andere Frage zu lösen, die mit der politischen Ökonomie an sich nichts zu tun hatte. Wie war die Wissenschaft zu behandeln?“ 79

Für diese verallgemeinerte Aufgabenstellung bedarf Engels einer Hegelkritik, denn die Dialektik in der „ganz abstrakten, spekulativen Gestalt, worin Hegel sie hinterlassen“, 80 ist der geforderten materialistischen Grundauffassung nicht adäquat: „Andrerseits war die Hegelsche Methode in ihrer *vorliegenden* Form absolut unbrauchbar. Sie war wesentlich idealistisch, und hier galt es die Entwicklung einer Weltanschauung, die materialistischer war als alle früheren. Sie ging vom reinen Denken aus, und hier sollte von den hartnäckigsten Tatsachen ausgegangen werden.“ 81 Sobald er sich aber vor das Problem gestellt sieht, etwas über Theorie und Methode dieser Kritik der Dialektik aussagen zu müssen, kann er nur darauf verweisen, daß Marx der einzige sei, „der sich der Arbeit unterziehen konnte, aus der Hegelschen Logik den Kern herauszuschälen, der Hegels wirkliche Entdeckungen auf diesem Gebiet umfaßt, und die dialektische Methode, entkleidet von ihren idealistischen Umhüllungen, in der einfachen Gestalt herzustellen, in der sie die allein richtige Form der Gedankenentwicklung wird.“ 82

Diese Kenntnislücke füllt Engels nun mit seinen eigenen Vorstellungen einer Kritik der Hegelschen Dialektik aus. Sie kreisen allein um das Problem, ob und wie die Dialektik methodisch der bereits gefundenen „materialistischen“ Auffassung angeglichen werden kann. In dieser Zweiteilung der Aufgabenstellung zeigt sich, daß Engels, nachdem er seine junghegelianische

76 Friedrich Engels, *Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft*, in: *MEW*, Bd. 20, S. 20 f. (im folgenden zitiert: *Anti-Dühring*). In dem von der gewöhnlichen Bedeutung abweichenden Wortgebrauch schließt sich Engels an Hegels Darstellung des „metaphysizierenden Empirismus“ der englischen Philosophie an. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie III*, in: ders., *Werke*, Bd. 20, S. 223.

77 Friedrich Engels, *Anti-Dühring*, in: *MEW*, Bd. 20, S. 22.

78 Es gibt eine Reihe von Hinweisen, daß auch Marx eine dialektische Darstellung der Naturwissenschaft nicht ausschließen wollte. Vgl. z. B. Karl Marx, *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, S. 327. - Diese Aussage setzt die Möglichkeit des Aufstellens allgemeiner dialektischer Gesetzmäßigkeiten voraus (Vgl. dazu Anm. 43). Allerdings handelt es sich dabei - was übrigens auch Engels in seinem Kommentar zu dieser Passage im *Anti-Dühring* betont (in: *MEW*, Bd. 20, S. 117) - nur um die nachträgliche Zusammenfassung eines zuvor formgenetisch entwickelten Zusammenhangs. Für eine Anwendung der „Dialektik“ auf die Naturwissenschaften würde das in Analogie bedeuten, daß auch in ihnen eine materialistische Aufschlüsselung des teleologischen Systembegriffs vorausgehen müßte. (Vgl. Anm. 74).

79 Friedrich Engels, *Rezension*, S. 473.

80 *Ebd.*

81 *Ebd.*

82 *A.a.O.*, S. 474.

Phase überwunden hatte, 83 in seinem ersten — materialistischen — Schritt einer Kritik an Hegel immer Feuerbachianer geblieben ist. Davon zeugt nicht nur der Enthusiasmus, mit dem er noch 1888 auf Feuerbachs Bedeutung zurückverweist,<sup>84</sup> sondern auch der schon befremdlichere Umstand, daß er — zumindest in späterer Zeit — den theoretischen Gehalt der „Deutschen Ideologie“ nicht mehr zu verstehen scheint. Wie könnte er sonst im Vorwort zum „Ludwig Feuerbach“ schreiben, daß in jenem „alten Manuskript von 1845/46“ die Kritik der Feuerbachschen Doktrin selbst fehle (!) und es also für den „gegenwärtigen Zweck“ unbrauchbar sei. 85 Erklärter Zweck seiner Schrift war es aber, sein und Marxens Verhältnis zu Hegel darzustellen. Wenn er aus dieser Darstellung jedoch den philosophischen Gehalt jener Äußerungen ausklammert, in denen Marx zu begreifen beginnt, daß der Hegelschen Prädominanz des Abstrakt-Allgemeinen ein realer Kern zukommt (Vgl. S. 10f., Anm.62/63), so zeigt sich daran, daß er die eigentlich entscheidende Phase der Marxschen Auseinandersetzung mit Hegel nicht mehr mitvollzogen hat. Seine Argumentation im „Ludwig Feuerbach“ beweist das zur Genüge. „Die Trennung von der Hegelschen Philosophie erfolgte auch hier durch die Rückkehr zum materialistischen Standpunkt. Das heißt, man entschloß sich, die wirkliche Welt — Natur und Geschichte — so aufzufassen, wie sie sich selbst einem jeden gibt, der ohne vorgefaßte *idealistische Schrullen* [Hervorhebung von mir] an sie herantritt; man entschloß sich, jede idealistische Schrulle unbarmherzig zum Opfer zu bringen, die sich mit den in ihrem eignen Zusammenhang, und in keinem phantastischen, aufgefaßten Tatsachen nicht in Einklang bringen ließ. Und weiter heißt Materialismus überhaupt nichts.“ 86

Es ist bezeichnend, daß Engels das Auffassen der Tatsachen „in ihrem eignen Zusammenhang“ nicht mehr in Verbindung bringen kann mit einer inhaltlichen Kritik jener so martialisch geopferten „Schrullen“ Hegels. Ebenso wie Feuerbach schiebt er sie beiseite, ohne ihren rationellen Kern erklären zu können. Eben darin bestand aber die theoretische Leistung der Marxschen Feuerbachkritik, konzentriert ausgedrückt in der 4. und 6. These.<sup>87</sup> Der Marxsche Materialismus beschränkt sich nicht auf die Betonung eines empirischen Anfangs der Wissenschaft, sondern erklärt gerade die das Verstandeswissen überschreitenden Vorstellungen der „Vernunft“ aus ihrem gesellschaftlichen Zusammenhang. Gegenstandsbereich der Vernunftkonstruktion aber war der historische Prozeß; mit der Kritik seines bloß mystischen Zusammenhangs wurde die Einsicht in den wirklichen Zusammenhang freigelegt.

83 Im Gegensatz zu Marx, der die Erklärung der Unzulänglichkeiten der Hegeischen Philosophie aus einer „Akkomodation“ an die Verhältnisse bereits in seiner Doktorarbeit kritisiert hatte, teilt Engels die übliche Unterscheidung zwischen den „freisinnigen“ Prinzipien Hegels und dem „verhaltenen“ System. Er wird auf diesen Standpunkt im späten *Ludwig Feuerbach* wieder zurück kommen. Karl Marx, *Doktordissertation*, in: *MEW*, Ergänzungsband, Erster Teil, S. 327. Friedrich Engels, *Schelling und die Offenbarung*, in: *MEW*, Ergänzungsband, Zweiter Teil, Berlin 1967, S. 176.

84 Friedrich Engels, *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, in: *MEW*, Bd. 21, S. 272 (im folgenden zitiert: *Ludwig Feuerbach*).

85 *A.a.O.*, S. 264.

86 *A.a.O.*, S. 292.

87 Vgl. Anm. 62. Aus der Ankündigung Engels' über die wieder aufgefundenen *Thesen über Feuerbach* geht dieser Kernpunkt der Marxschen Kritik nicht hervor: „Es sind Notizen für spätere Ausarbeitung, rasch hingeschrieben, absolut nicht für den Druck bestimmt, aber unschätzbar als das erste Dokument, worin der geniale Keim der neuen Weltanschauung niedergelegt ist.“ Friedrich Engels, *Ludwig Feuerbach*, S. 264.

Dagegen verweist die bloß äußerliche Verknüpfung von Materialismus und Dialektik bei Engels auf eine schon vorgängige Verkürzung seines materialistischen Ausgangspunktes. Mit Feuerbach ist er gemäß dem Verfahren der Subjekt-Prädikat-Verkehrung zum Materialismus gekommen. 88 Daraus leitet er später die Forderung ab, die Wissenschaft habe mit den „hartnäckigsten Tatsachen“ zu beginnen. Nun sollen diese Tatsachen in einen systematischen Zusammenhang gebracht werden — so daß zu der materialistischen Grundlage die „Dialektik“ als ein zweiter Erkenntnisbestandteil hinzutritt. Von daher wird auch seine Neigung verständlich, den Übergang zum Materialismus und die Kritik der Hegelschen Dialektik als zwei getrennte Entwicklungsschritte zu betrachten: „Die Herausarbeitung der Methode, die Marx' Kritik der politischen Ökonomie zugrunde liegt, halten wir für ein Resultat, das an Bedeutung kaum der materialistischen Grundanschauung nachsteht.“ 89 Aus dieser Konstellation erklärt sich Engels' Hinausgehen über Feuerbach im Grunde als ein Rückgriff auf seine eigene junghegelianische Position, genauer: als der Versuch, beide Seiten miteinander zu vermitteln. 90 Die Kehrseite seines bloß empirischen Materialismus ist der geheime Idealismus der „geretteten“ Methode: da Engels die „Tatsachen“ nicht als Formen gesellschaftlicher Verhältnisse zu bestimmen vermag, muß er ihren inneren Zusammenhang in allgemeinen dialektischen Bewegungsgesetzen suchen. 91 Die Aufgabe einer nicht-metaphysischen Behandlung von Gesellschaft und Geschichte, die sich bei Marx als in sich unterschiedene Einheit von Forschungs- und Darstellungsweise äußert, fällt daher für Engels auseinander in zwei Schritte des Aufbaus „der“ Wissenschaften schlechthin: auf einer empirisch-materialistischen Grundlage erheben sich die positiven Einzelwissenschaften, deren Resultate — ohne daß erklärt würde, wie sie durch „Kritik“ auf den Punkt zu bringen sind, von dem aus sie dialektisch darstellbar werden (Vgl. S. 13) — dann „vermittels des dialektischen Denkens“ zum System zusammengefaßt werden sollen. 92 Anstelle der gesellschaftlichen Arbeit ist die formale Dialektik zum Systembegriff geworden.

Ungeklärt bleibt schließlich noch, auf welche Weise diese idealistische Dialektik ihrer neuen materialistischen Grundlage angepaßt werden soll. Engels schlägt eine Lösung vor, die scheinbar mit Marx' Aussage übereinstimmt, man müsse die Dialektik „umstülpen“, um den rationalen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken. Was jedoch bei Marx in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Problem der „Entmystifizierung“ Hegels und dem „Kapitel über die

88 „Die Frage ist bisher immer gewesen: Was ist Gott? und die deutsche Philosophie hat die Frage dahin gelöst: Gott ist der Mensch.“ Friedrich Engels, *Die Lage Englands. ‚Past and Present‘ by Thomas Carlyle, London 1843*, in: *MEW*, Bd. 1, S. 546.

89 Friedrich Engels, *Rezension*, S. 474.

90 Wie in seinen Jugendschriften (Vgl. Anm. 83) unterscheidet Engels im *Ludwig Feuerbach* zwischen der revolutionären „Dialektik“ Hegels und dem konservativen „System“. (S. 266 ff.) Die befreiende Tat Feuerbachs war es, das „System“ beiseite zu werfen. (S. 272 f.) Um den so gewonnenen Materialismus im Sinne einer Evolutionstheorie wieder „beweglich“ zu machen, hält Engels das Feuerbachsche Resultat fest, greift aber über ihn hinaus auf die „revolutionäre“ Dialektik zurück.

91 Friedrich Engels, *Ludwig Feuerbach*, S. 293; Vgl. auch Friedrich Engels, *Anti-Dühring*, S. 131 f.

92 Friedrich Engels, *Ludwig Feuerbach*, S. 270. Dieses „Zusammenfassen“ der Resultate kann keine „Kritik“ ersetzen, der Marx die Politische Ökonomie unterzogen hat. Die marxistisch-leninistische Theorie der „Verallgemeinerung“ bietet keinen wirklichen Ausweg aus diesem Dilemma. Die Schwierigkeit, „aus den Arbeiten von Engels die Struktur dieses Verallgemeinerungsprozesses in möglichst reiner Form zu erfassen“ ist zugestanden bei: Kurt Reiprich, *Die philosophisch-naturwissenschaftlichen Arbeiten von Karl Marx und Friedrich Engels*, Berlin 1969, S. 53 ff.



Werttheorie“ gesagt ist und nur sinnvoll auf diesen Kontext bezogen werden kann, 93 wird bei Engels zur Funktion der „Abbildtheorie“: „Wir faßten die Begriffe unsres Kopfs wieder materialistisch als die Abbilder der wirklichen Dinge, statt die wirklichen Dinge als Abbilder dieser oder jener Stufe des absoluten Begriffs . . . Damit aber wurde die Begriffsdialektik selbst nur der bewußte Reflex der dialektischen Bewegung der wirklichen Welt, und damit wurde die Hegelsche Dialektik auf den Kopf, oder vielmehr vom Kopf, auf dem sie stand, wieder auf die Füße gestellt.“ 94 Hier zeigt sich ein weiteres Mal, daß Engels nicht mehr erklären kann, *warum* eigentlich Hegel die Geschichte „idealistisch“ verdoppeln mußte. Dieser zentrale Problemkreis der Marxschen Hegelkritik bleibt ausgespart; 95 seine Stelle kann aber durch die bloße Vorstellung einer Abbildlichkeit zwischen Realität und Hegelschem Begriff nicht ausgefüllt werden. Die Spiegel-Metaphorik der Abbildtheorie zeigt, daß bei Engels zwischen der Realität und der „verkehrten“ Begrifflichkeit Hegels ein theoretisches Vakuum besteht; er ist nicht in der Lage, die Verkehrung der Theorie aus der „Selbstzerrissenheit und [dem] Sichselbstwidersprechen dieser weltlichen Grundlage“ zu erklären. 96 Ebensowenig ist er daher imstande, den Systembegriff der Hegelschen Philosophie kritisch aufzulösen; stattdessen sucht er nach „Anknüpfungspunkten“, die eine abbildtheoretisch legitimierte Umstülpung möglich machen sollen: „Was Hegels Denkweise vor der aller anderen Philosophen auszeichnete, war der enorme historische Sinn, der ihr zugrunde lag. So abstrakt und idealistisch die Form [warum diese Form?], so sehr ging doch immer seine Gedankenentwicklung parallel mit der Entwicklung der Weltgeschichte, und letztere soll eigentlich nur die Probe auf die erstere sein.“ 97 Diese „epochemachende Auffassung der Geschichte“, in der „Logisches“ und „Historisches“ eine spiegelbildliche Parallele bilden, wird nun zur Grundlage für die Behandlung der ökonomischen Kategorien als System.

Erschwerungen: Ein Briefwechsel aus dem Jahre 1858

Mit der Herausarbeitung dieser differierenden Auffassungen einer Kritik an Hegel scheinen auch die Weichen für das unterschiedliche Verhältnis des „Logischen“ und „Historischen“ bei Marx und Engels gestellt zu sein. Wissenschaft als System: das heißt für Marx, die spekulative Formgenese Hegels durch die reale Erklärung der Phänomene der bürgerlichen Gesellschaft zu ersetzen. Der innere Zusammenhang der kapitalistischen Gesellschaftsformation wird begreifbar, wenn deren ökonomische Formen als Verkörperungen einer bestimmten Art

93 Karl Marx, *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, S. 27.

94 Friedrich Engels, *Ludwig Feuerbach*, S. 292 f. Abgesehen von aller anderen Problematik, mit der sie belastet ist, kann die „Abbildtheorie“ gerade dies nicht leisten. Die Erkenntnis des „inneren Zusammenhangs“ ist kein Abbildungsvorgang. Sinnvollerweise wird man bei Marx - trotz seiner gelegentlichen Metaphorik - nicht von einer „Widerspiegelung“ der Realität, sondern von einer Theorie der gesellschaftlichen Erfahrung sprechen können. Was dem erkennenden Bewußtsein gegenübersteht, sind verfestigte ökonomische „Formen“, mit denen es alltäglich tätig und sprachlich umgeht. Wenn diese Formen als Produkte der entfremdeten menschlichen Arbeit begriffen werden, sind sie in ihrem gesellschaftlichen Wesen erkannt.

95 Auf die besondere Problematik des *Anti-Dühring* haben wir schon verwiesen (Vgl. Anm. 42). Dort wird zumindest die Religion als Produkt der ideellen Verdoppelung gesellschaftlicher Verhältnisse angesprochen. Friedrich Engels, *Anti-Dühring*, S. 294 f.

96 Hingegen behandelt Engels im *Ludwig Feuerbach* Hegels Begriffe als bloße Hypostasierungen: „Der absolute Begriff ist nicht nur von Ewigkeit - unbekannt wo? - vorhanden, er ist auch die eigentliche lebendige Seele der ganzen bestehenden Welt.“ Friedrich Engels, *Ludwig Feuerbach*, S. 292.

97 Friedrich Engels, *Rezension*, S. 473.

der Verausgabung gesellschaftlicher Arbeit dargestellt sind. Das „System“ legt also einen Querschnitt durch die Gegenwart, auf deren genetischer Entwicklung die Analyse ihrer historischen Bewegung, ihres Entstehens und Vergehens, aufbauen muß. Über diesen Zusammenhang hat sich Marx in der im August/September 1857 geschriebenen „Einleitung“ zu den „Grundrissen“ scheinbar eindeutig geäußert, und dieser Passus wird zu Fragen nach dem Verhältnis des „Logischen“ zum „Historischen“ auch gemeinhin zitiert: „Es wäre also untubar und falsch, die ökonomischen Kategorien in der Folge aufeinanderfolgen zu lassen, in der sie historisch die bestimmenden waren. Vielmehr ist ihre Reihenfolge bestimmt durch die Beziehung, die sie in der modernen bürgerlichen Gesellschaft aufeinander haben, und die genau das umgekehrte von dem ist, was als ihre naturgemäße erscheint oder der Reihenfolge der historischen Entwicklung entspricht.“<sup>98</sup> Es scheint also nicht nur keine Einheit, sondern sogar eine strikte Entgegensetzung des „Logischen“ und „Historischen“ zu geben.

Demgegenüber stellt sich Engels' Position von vornherein als unhaltbar dar. Da er den philosophischen Gehalt der Marxschen Hegelkritik nicht erfaßt hat, bringt er es anstatt zu einer inhaltlichen, bloß zu einer formalen Verknüpfung von „Materialismus“ und „Dialektik“, begreift daher die Rekonstruktion des inneren Zusammenhangs der Dinge nicht als ihre Erklärung aus der abstrakt-allgemeinen gesellschaftlichen Arbeit, sondern glaubt auf dem Wege einer abbildtheoretisch legitimierten Umstülpung Hegels allgemeine Bewegungs- und Entwicklungsgesetze alles Seins ermitteln zu können. Wie seine zuletzt herangezogenen Äußerungen über den Anknüpfungspunkt einer Hegelkritik zeigen, ist er von seinem Systembegriff her geneigt, das „Logische“ nur als eine besondere Weise des „Historischen“ zu betrachten. Die Folgen dieser Differenz sind bekannt: Engels hält die formgenetische Ableitung des Geldes im ersten Abschnitt des „Kapitals“ für eine in „logische“ Form gebrachte historische Darstellung und läßt daher dem entfaltenen Kapitalismus die Epoche einer „einfachen Warenproduktion“ vorausgehen. Welche weitreichenden Folgen dieses Mißverständnis hat, werden wir später erörtern.

Aber hat nicht Marx selbst an mehreren Stellen einen engen Zusammenhang der „logischen“ und „historischen“ Darstellung betont? Ca depend. Wir hatten oben bemerkt, daß sich die Differenz zu Engels in einer Zeit äußert, in der Marx über noch keine abschließende Auffassung über das Verhältnis des „Logischen“ zum „Historischen“ verfügt und mit dieser Schwierigkeit werden wir nun konfrontiert.

Am 2.4.1858 — also gut ein halbes Jahr nach der Niederschrift der Einleitung zu den „Grundrissen“ — erläutert Marx in einem ausführlichen Brief an Engels den Aufbau des geplanten ökonomischen Werkes. „Folgendes ist short outline of the first part. Die ganze Scheiße soll zerfallen in 6 Bücher: 1. Vom Kapital. 2. Grundeigentum. 3. Lohnarbeit. 4. Staat. 5. Internationaler Handel. 6. Weltmarkt. . . . Der Übergang von Kapital auf Grundeigentum ist zugleich historisch, da die moderne Form des Grundeigentums Produkt der Wirkung des Kapitals auf das Feudal- etc. Grundeigentum. Ebenso ist der Übergang des Grundeigentums in die Lohnarbeit nicht nur dialektisch, sondern historisch, da das letzte Produkt des modernen Grundeigentums das allgemeine Setzen der Lohnarbeit, die dann als Basis der ganzen Scheiße erscheint.“<sup>99</sup> Der Zusammenhang der ersten drei Bücher soll also — obwohl das Grundeigentum hinter das Kapital zu stehen kommt — zugleich dialektisch und historisch sein. Marx führt

<sup>98</sup> Karl Marx, *Grundrisse*, S. 28.

<sup>99</sup> Karl Marx, Brief an Engels vom 2.4.1858, in: *MEW*, Bd. 29, S. 312

das Buch über das Kapital genauer aus und betont, daß er das Verhältnis von 1) Wert, 2) Geld und 3) Kapital aus der Analyse der „einfachen Zirkulation“ ableiten will, die er als „Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft [betrachtet], worin die tiefern Operationen, aus denen sie hervorgeht, ausgelöscht sind . . .“ 100 Doch auch hier scheint es sich noch nicht um eine rein formgenetische Darstellung zu handeln, denn er bezeichnet auch innerhalb dieses ersten Buches den Übergang vom Geld in das Kapital als zugleich logisch und historisch: „Im Geld — wie die Entwicklung seiner Bestimmungen zeigt — die Forderung gesetzt des in die Zirkulation eingehenden und in ihr sich erhaltenden, zugleich sie selbst setzenden Werts — *Kapital*. Dieser Übergang zugleich historisch. Die antediluvianische Form des Kapitals ist das Handelskapital, das entwickelt immer Geld. Zugleich Entstehung des wirklichen Kapitals aus dem Geld oder kaufmännischen Kapital, das sich der Produktion bemächtigt.“ 101

Am 9.4.1858 schreibt Engels zurück: „Dies Arrangement des Ganzen in den 6 Büchern könnte gar nicht besser sein und gefällt mir ausnehmend, obwohl ich den dialektischen Übergang vom Grundeigentum auf die Lohnarbeit noch nicht klar sehe. Auch die Entwicklung der Geldgeschichte ist sehr fein, mit einzelem bin ich auch hier noch nicht im reinen, da ich mir oft die historische Unterlage erst zusammensuchen muß.“ 102 Bei dieser Auffassung von der zugleich „logischen“ und „historischen“ Entwicklung des Geldes ist Engels auch später geblieben, als er schon die Korrekturbogen des ersten Bandes des „Kapitals“ liest. 103 Wenn seine Ansicht dennoch falsch ist, kann nur eine Änderung der Marxschen Auffassung stattgefunden haben, die in irgendeiner Weise mit der Änderung der Aufbaupläne des „Kapitals“ zusammenhängt.

#### Die „Einleitung“ von 1857

Um die hier aufgetretenen Schwierigkeiten überwinden zu können, müssen wir auf die „Grundrisse“ zurückgehen. Von den vielen Fragen, die die „Einleitung“ aufgibt, lassen wir die — verglichen mit den „Theorien über den Mehrwert“ — verkürzte und vorläufige Darstellung des Marxschen Verhältnisses zur klassischen Ökonomie beiseite und behandeln nur den Zusammenhang des „Logischen“ und „Historischen“, so wie er aus der Abgrenzung gegen Hegel hervorgeht.

Nachdem Marx ausgeführt hat, daß die ökonomischen Wissenschaften in ihrer historischen Entwicklung vom scheinbar Konkreten zur Bildung von abstrakten Kategorien vorangegangen sind, bezeichnet er — ohne daß die Aufgabe einer „Kritik“ dieser Kategorien erwähnt würde — in Anlehnung an Hegel das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten als die wis-

100 Karl Marx, Brief an Engels vom 2.4.1858, in: *a.a.O.*, S. 317.

101 *Ebd.*

102 Friedrich Engels. Brief an Marx vom 9.4.1858, in: *a.a.O.*, S. 319. Engels' Brief besagt gerade, daß er noch Schwierigkeiten mit der historischen Auffassung der Ableitung des Geldes hat. Warum L. A. Leontjew daraus liest, Engels habe betont, die historische Entwicklung des Geldes sei bei Marx besonders gut dargestellt, bleibt wohl sein Geheimnis. L. A. Leontjew, *Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus*, Berlin 1970, S. 279.

103 Vgl. Friedrich Engels, Brief an Marx vom 16.6.1867, in: *MEW*, Bd. 31, S. 303. - Die Reaktion von Engels auf Marxens Geldableitung ist also gar nicht so merkwürdig, wie H. G. Backhaus annimmt, denn schließlich hat Marx sie ihm in jenem Brief vom 2.4.1858 selbst nahegelegt. Hans Georg Backhaus, *Materialien zur Rekonstruktion der Marxschen Werttheorie 2*, in: *Gesellschaft ...3*, S. 139.

senschaftlich richtige Methode der „Politischen Ökonomie“. Daran schließt sich unmittelbar eine Kritik an Hegel an: „Hegel geriet daher auf die Illusion, das Reale als Resultat des sich in sich zusammenfassenden, in sich vertiefenden, und aus sich selbst sich bewegenden Denkens zu fassen, während die Methode vom Abstrakten zum Konkreten aufzusteigen, nur die Art für das Denken ist, sich das Konkrete anzueignen, es als ein geistig Konkretes zu reproduzieren. Keineswegs aber der Entstehungsprozeß des Konkreten selbst.“ 104 Wir wollen sehen, ob dieser schwierige Passus eine gewisse Transparenz gewinnt, wenn man ihn vor dem Hintergrund der Hegel-Kritik in der Entwicklung der Wertformen liest.

Er besagt dann, daß das Reale in seinem inneren Zusammenhang (d.h. in seiner „Wirklichkeit“) nicht durch ein mystisches Subjekt, sondern durch eine bestimmte Art der Verausgabung gesellschaftlicher Arbeit konstituiert ist. „Produzieren“ und „Erkennen“ sind nicht identisch, sondern dem Denken ist das Subjekt der Erkenntnis — „hier die moderne bürgerliche Gesellschaft“ 105 - als ein Produkt vorgängig verausgabter abstrakt-allgemeiner menschlicher Arbeit vorgegeben. Diese „konkrete Totalität“ reproduziert das Denken als „Gedankentotalität“, wenn es ihm gelingt, sie als Objektivierung entfremdeter menschlicher Arbeit zu begreifen. Der Vorwurf an Hegel lautet dann auch nicht, er habe die geistige Reproduktion des Konkreten mit dessen empirisch-historischem Entstehungsprozeß durcheinandergebracht, 106 sondern meint, daß Hegel an jene Illusion geraten mußte, weil er das wirkliche konstituierende Prinzip des inneren Zusammenhangs der Realität nicht erkannt, sondern es nur zu einer spekulativ-teleologischen Verdoppelung der (ihm natürlich ebenfalls empirisch vorgegebenen) Gegenständlichkeit als einer „Bestimmung der Idee“ gebracht habe. Diese Lösung, deren Konsequenz der Verweis auf die formgenetische Darstellung wäre, die selbst ein bestimmtes Verhältnis des „Logischen“ zum „Historischen“ zum Inhalt hat, ist hier zwar schon implizit angedeutet, aber noch nicht ausgeführt — und darin besteht die Schwierigkeit der gesamten Einleitung. Wir haben es nicht mit einem fertigen Resultat zu tun, sondern beobachten Marx, wie er einen Schritt auf diese Lösung zugeht.

Da Hegel also über kein konstituierendes Prinzip verfügt, das von der „Vernunft“ unterschieden wäre, fällt ihm der Akt des Erkennens mit der einzig möglichen Konstitution von Welt zusammen. 107 Die Vernunft in der *Form* des begreifenden Erkennens entdeckt sich selbst als den *Inhalt* und das substanzielle Wesen der sittlichen wie der natürlichen Wirklichkeit. 108 Die Bewegung der Kategorien wird daher zugleich zum Produktionsakt — nicht der empirischen Gegenständlichkeit — sondern ihres als „vernünftig“ konstruierten inneren Zusammenhangs. Aus dieser Auffassung folgt eine methodische Konsequenz, die wir hier nur streifen, weil wir im Zusammenhang mit Engels nochmals auf diesen Punkt zurückkommen müssen: weil die „Vernunft“ den inneren Zusammenhang der „begriffenen“ Welt bildet, geht sie bei diesem Akt des Begreifens von sich selbst aus. Ist aber die philosophische Idee wesentlich

104 Karl Marx, *Grundrisse*, S. 22.

105 *A.a.O.*, S. 26.

106 Vgl. dazu: Veit-Michael Bader u.a., *Krise und Kapitalismus bei Marx*, Bd. 1, S. 61 ff.

107 „Für das Bewußtsein daher - und das philosophische Bewußtsein ist so bestimmt -, dem das begreifende Denken der wirkliche Mensch und daher die begriffene Welt als solche erst das Wirkliche ist, - erscheint daher die Bewegung der Kategorien als der wirkliche Produktionsakt . . .“ Karl Marx, *Grundrisse*, S. 22.

108 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, in: ders., *Werke*, Bd. 7, S. 27.

„Entwicklung des Konkreten“, 109 so ist es auch das Wesen der Wirklichkeit, vom Abstrakten zum Konkreten aufzusteigen. Dieses Aufsteigen faßt Hegel daher zugleich als logischen und historischen Prozeß: „Das Anfängliche ist das Abstrakteste, weil es das Anfängliche ist, sich noch nicht fortbewegt hat; die letzte Gestalt, die aus dieser Fortbewegung als einem fortgehenden Bestimmen hervorgeht, ist die konkreteste.“ 110 Marx' Problem lautet demnach: wenn die Konstitution der konkreten Totalität durch Arbeit zu unterscheiden ist von ihrer geistigen Reproduktion als Gedankentotalität, gilt dann noch die für Hegel anscheinend selbstverständliche Einheit des „Logischen“ und „Historischen“, d.h. ist die einfachste Kategorie der politischen Ökonomie, mit der die Darstellung der gewordenen Formen der bürgerlichen Gesellschaft zu beginnen hat, zugleich die erste historische Kategorie, mit der die einfachste Stufe der Entstehungsgeschichte dieser Gesellschaft ausgedrückt werden kann?

Marx untersucht diese Frage — sicherlich nicht zufällig — an einem Punkt, an dem Hegel gegen die bei ihm sonst durchgängige Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ selbst einen Einwand erhebt. Es handelt sich um den Zusatz zum § 32 der Rechtsphilosophie, dessen Formulierung Marx fast wörtlich aufnimmt. Die erste objektive Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft ist der „Besitz“, die einfachste rechtliche Beziehung des Subjekts. Hegel bemerkt dazu: „So kann man z.B. nicht sagen, daß das Eigentum vor der Familie dagewesen sei, und trotzdem wird es vor derselben abgehandelt.“ 111 Er untersucht aber nicht, warum das so ist, vor allem aber nicht, warum sich ihm dieses Problem gerade in der Rechtsphilosophie stellt, sondern begnügt sich mit der Feststellung, daß es sich bei der begrifflichen Darstellung fügen kann, „daß die Ordnung der Zeit in der wirklichen Erscheinung zum Teil anders ist als die Ordnung des Begriffs.“ 112 Auch Marx greift diesen Einwand noch nicht entschieden auf, sondern bemüht sich vielmehr, ihn mit der Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ in Einklang zu bringen. 113

Hellhörig für das bei Hegel angelegte Problem wird er erst, als er sich anhand der Kategorie „Arbeit sans phrase“ verdeutlicht, daß deren Bestimmung, bzw. Bestimmungslosigkeit ein Produkt der bürgerlichen Gesellschaft ist, sie also keineswegs jene allgemeingültige, einfache Kategorie darstellt, als die sie zunächst erscheint. Die „reichtumserzeugende Tätigkeit“ schlechthin, deren verobjektivierte Formen das Begreifen der bürgerlichen Gesellschaft zu entziffern hat, ist nicht unmittelbar identisch mit historisch vorgängigen Weisen, in denen „Arbeit überhaupt“ verausgabt wurde. „Die einfachste Abstraktion also, welche die moderne

109 Ders., *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie, a.a.O.*, Bd. 18, S. 38 ff. HO A.a.O., S. 61.

111 Ders., *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, in: ders., *Werke*, Bd. 7, S. 86. - In den handschriftlichen Zusätzen bemerkt Hegel: „Wenn geschichtlich zu Werke gegangen wird - was treffen wir zuerst an - etwa Familien, zerstreute - was Staat? . . . Patriarchalisches Verhältnis - noch nicht Recht - noch Moralität.“ *Ebd.*

112 *Ebd.*

113 „Nach dieser Seite hin kann also gesagt werden, daß die einfache Kategorie herrschende Verhältnisse eines unentwickelten Ganzen oder untergeordnete Verhältnisse eines entwickelten Ganzen ausdrücken kann, die historisch schon Existenz hatten, eh das Ganze sich nach der Seite entwickelte, die in einer konkreten Kategorie ausgedrückt ist. Insofern entspräche der Gang des abstrakten Denkens, das vom Einfachsten zum Kombinierten aufsteigt, dem wirklichen historischen Prozeß.“ Karl Marx, *Grundrisse*, S. 23.

Ökonomie an die Spitze stellt, und die eine uralte und für alle Gesellschaftsformen gültige Beziehung ausdrückt, erscheint doch nur in dieser Abstraktion praktisch wahr als Kategorie der modernsten Gesellschaft.“ 114

Mit dieser Einsicht ist ein Wendepunkt in der „Einleitung“ erreicht. Das Einfache im gewordenen Verhältnis ist nicht identisch mit dem historisch Einfachen; es gibt daher auch keine unmittelbare Einheit des „Logischen“ und „Historischen“. Marx baut diese Wende methodologisch aus. Ein „System“ im strengen Sinn kann immer nur die Entwicklung der gewordenen Formen aus einem konstituierenden Prinzip sein; niemals aber die Geschichte des Werdens dieses Systems: „Die sogenannte historische Entwicklung beruht überhaupt darauf, daß die letzte Form die vergangenen als Stufen zu sich selbst betrachtet, und, da sie selten, und nur unter ganz bestimmten Bedingungen fähig ist, sich selbst zu kritisieren . . . , sie immer einseitig auffaßt.“ 115 Bezieht man diese Aussage auf Hegels „Arten der Geschichtsschreibung“, so zeigt sich, daß Marx nicht auf die bloß „reflektierende Geschichte“ zurückgegangen ist, sondern daß er versucht, den rationalen Kern der „philosophischen Geschichte“ zu bestimmen. 116 Die wahrhaft allgemeinen Gesichtspunkte, denen keine „Einseitigkeit“ mehr anhaftet, liefert aber nicht der „Geist, der ewig bei sich selbst ist“, 117 sondern die bürgerliche Gesellschaft erkennt sich selbst und ihre Geschichte in ihren eigenen aufbrechenden Widersprüchen: „So kam bürgerliche Ökonomie erst zum Verständnis der feudalen, antiken, Orientalen, sobald die Selbstkritik der bürgerlichen Gesellschaft begonnen.“ 118 *Selbstkritik* der bürgerlichen Gesellschaft heißt aber für Marx: Kritik der einander widersprechenden fixen ökonomischen Kategorien in der Rückführung auf ihre selbst widersprüchliche gesellschaftliche Einheit. 119 Insofern kommt Marx hier implizit auf die zunächst übergangene Rolle der „Kritik“ bei der Reproduktion des Konkreten auf dem Wege des Denkens zurück.

Damit ist zwar eine unmittelbare Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ aufgegeben; gleichwohl bleiben beide Kategorien in einem systematischen Zusammenhang, evolutions-theoretisch formuliert: „In der Anatomie des Menschen ist ein Schlüssel zur Anatomie des Affen. Die Andeutungen auf Höheres in den untergeordneten Tierarten können dagegen nur verstanden werden, wenn das Höhere selbst schon bekannt ist.“ 120 Das Resultat dieser Überlegungen ist bekannt. Es ist Marx' Ziel, die Kategorien zu entwickeln, „die die innre Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen und worauf die fundamentalen Klassen beruhen. Kapital, Lohnarbeit, Grundeigentum.“ 121 Dabei ist nicht historisch vorzugehen, etwa daß das Grundeigentum und die auf ihm basierende Grundrente als ältere Revenueform vor dem

114 *A.a.O.*, S. 25.

115 *A.a.O.*, S. 26.

116 Vgl. dagegen: Louis Althusser und Etienne Balibar, *Das Kapital lesen*, 2 Bde, Hamburg 1972, Bd. 1, S. 162 ff.

117 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Die Vernunft in der Geschichte*, hrsg. von Johannes Hoffmeister, Hamburg, 5. Aufl., 1955, S. 22.

118 Karl Marx, *Grundrisse*, S. 26.

119 „Nur dadurch, daß man an die Stelle der conflicting dogmas die conflicting facts und die realen Gegensätze stellt, die ihren verborgnen Hintergrund bilden, kann man die politische Ökonomie in eine positive Wissenschaft verwandeln.“ Marx an Engels, Brief vom 10.10.1868, in: *MEW*, Bd. 32, S. 181.

120 Karl Marx, *Grundrisse*, S. 26.

121 *A.a.O.*, S. 28.

Kapital zu behandeln wäre. Das ist „untubar und falsch“, d.h. es ist methodisch unmöglich. Das gegenwärtige Verhältnis kann nicht aus seiner Geschichte „verstanden“ werden, sehr wohl aber die Geschichte aus dem begriffenen gegenwärtigen Verhältnis: „Die Grundrente kann nicht verstanden werden ohne das Kapital. Das Kapital aber wohl ohne die Grundrente. Das Kapital ist die alles beherrschende ökonomische Macht der bürgerlichen Gesellschaft. Es muß Ausgangspunkt, wie Endpunkt bilden und vor dem Grundeigentum entwickelt werden.“ 122

Kapital — Grundeigentum — Lohnarbeit: „logisch“ und „historisch“

Marx beschließt die „Einleitung“ mit der Ankündigung, die innere Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft in den drei fundamentalen Klassen entwickeln zu wollen; dies darf aber nicht so verstanden werden, als schlage er von den Resultaten der „Einleitung“ ausgehend, sogleich den Weg der formgenetischen Entwicklung ein, wie sie im „Kapital“ vorliegt. Vielmehr hat Roman Rosdolsky zu Recht darauf verwiesen, daß im Rahmen des ersten Aufbauplanes — von dem Marx in jenem Brief vom 2.4.1858 an Engels berichtet — diese drei Kategorien zugleich „logisch“ und „historisch“ vermittelt werden sollten.

Diese Anordnung widerspricht dem Ergebnis der „Einleitung“ durchaus nicht. Zwar handelt es sich bei der Abfolge der Kategorien „nicht um das Verhältnis, das die ökonomischen Verhältnisse in der Aufeinanderfolge verschiedener Gesellschaftsformen historisch einnehmen .... Sondern um ihre Gliederung innerhalb der modernen bürgerlichen Gesellschaft.“ 123 Diese Gliederung gewährt aber „zugleich Einsicht in die Gliederung und die Produktionsverhältnisse aller der untergegangenen Gesellschaftsformen, mit deren Trümmern und Elementen sie sich aufgebaut, von denen teils noch unüberwundene Reste sich in ihr fortschleppen, bloße Andeutungen sich zu ausgebildeten Bedeutungen entwickelt haben etc.“ 124 Das gewordene und sich auf seiner eigenen Basis reproduzierende gesellschaftliche Verhältnis ist noch durchsetzt mit Resten des Vergangenen, die einmal die historische Grundlage seines Werdens waren; es bietet daher mit seiner eigenen gedanklichen Reproduktion immer zugleich Aufschluß über seine Vergangenheit. Marx steht vor der Frage, wie dieses Verhältnis methodisch anzugehen ist. Diese Problemstellung durchzieht noch die ganzen „Grundrisse“; sie ist keineswegs schon mit der „Einleitung“ endgültig geklärt.

Da es hier nur darum geht, die Äußerungen in dem Brief vom 2.4.1858 zu verstehen, beschäftigen wir uns kurz mit demjenigen Aufbauplan (ca. Nov. 1857), der der Information an Engels noch zugrunde lag. Um die Veränderung des Verhältnisses von „Logischem“ und „Historischem“ zu beleuchten, greifen wir dann eine Passage aus dem „Urtext zur Kritik der Politischen Ökonomie“ heraus (ca. August/November 1858), die also *nach* dem Brief geschrieben ist und uns symptomatisch zu sein scheint für die Tendenz zur zunehmenden Entmischung beider Kategorien.

Es ist das Eigentümliche des Aufbauplanes von 1857, der uns nur insofern interessiert, als er die Abfolge der ersten drei Bücher begründen soll, daß Marx zwar einerseits vom gewordenen

122 A.a.O., S.27.

123 A.a.O., S. 28.

124 A.a.O., S. 26.

System ausgeht, wie er es in der „Einleitung“ proklamiert hatte, andererseits aber das Werden zum System zugleich noch kategorial in die Darstellung aufnehmen will: „Wenn im vollendeten bürgerlichen System jedes ökonomische Verhältnis das andre in der bürgerlich-ökonomischen Form voraussetzt und so jedes Gesetzte zugleich Voraussetzung ist, so ist das mit jedem organischen System der Fall.“ 125 Hier rekapituliert Marx nur seine Einsicht, daß z.B. die moderne Form der Grundrente nicht aus der Geschichte dieser Kategorie verstanden werden kann, sondern daß sie vom Kapitalverhältnis bestimmt ist. Er fährt dann aber fort: „Dies organische System selbst als Totalität hat seine Voraussetzungen, und seine Entwicklung zur Totalität besteht eben darin, alle Elemente der Gesellschaft sich unterzuordnen, oder die ihm noch fehlenden Organe aus ihr heraus zu schaffen. Es wird so historisch zur Totalität. Das Werden zu dieser Totalität bildet ein Moment seines Prozesses, seiner Entwicklung.“ 126 Dieses historische Werden, das Marx etwas später in ein anderes Verhältnis zum gewordenen System setzt, 127 soll hier offensichtlich noch in die Darstellung einbezogen werden. Aus dieser gleichzeitigen Berücksichtigung des Gewordenen und seines Werdens resultieren aber jene Formulierungen, in denen er Engels mitteilt, sowohl der Übergang vom Kapital auf das Grundeigentum, als auch der Übergang vom Grundeigentum in die Lohnarbeit, schließlich auch der Übergang vom Geld in das Kapital seien zugleich „dialektisch“ und „historisch“ (Vgl. S. 18 f.). Der „dialektische“ Zusammenhang im gewordenen System ist folgendermaßen gedacht: Marx entwickelt zunächst einen Aufbauplan des „Buches vom Kapital“, der in noch sehr formaler Manier an Hegel angelehnt ist. Der „logische“ Übergang vom Geldmarkt — dem Kapital in seiner Totalität — zum Grundeigentum ist nun so zu verstehen, daß das Kapital — die „allgemeine Beleuchtung, worin alle übrigen Farben getaucht sind“ 128 - ein Wertverhältnis auch an natürlichen Dingen, Grund und Boden, Naturkräften usw. setzt, die nicht Produkt menschlicher Arbeit sind. Daraus resultiert das moderne Grundeigentum, „das als kapitalisierte Rente teuer ist, und als solches die unmittelbare Benutzung der Erde durch die Individuen ausschließt.“ 129 Das Kapital *muß* sich das Grundeigentum entgegensetzen, denn nur so kann es in seinen produktiven Grund zurückgehen, in die freie Lohnarbeit, denn der Ausschluß von der Bearbeitung des Landes ist — wie Marx unter Hinweis auf die Kolonietheorie Wakefields ausführt — die beständige Voraussetzung dafür, daß sich der Lohnarbeiter dem Kapital verkaufen muß. Insofern sind Kapital, Grundeigentum und Lohnarbeit im gewordenen System „logisch“ vermittelt. 130

125 *A.a.O.*, S. 189.

126 *Ebd.*

127 „Die Bedingungen und Voraussetzungen des *Werdens*, des *Entstehens* des Kapitals unterstellen eben, daß es noch nicht ist, sondern erst *wird*; sie verschwinden also mit dem wirklichen Kapital, mit dem Kapital, das selbst, von seiner Wirklichkeit ausgehend, die Bedingungen seiner Verwirklichung setzt.“ Karl Marx, *Grundrisse*, S. 363.

128 *A.a.O.*, S.27.

129 *A.a.O.*, S. 189; den gleichen systematischen Stellenwert hat die Grundrente auch noch in der „Kritik“ von 1859: „Wenn der Tauschwert nichts ist als die in einer Ware enthaltene Arbeitszeit, wie können Waren, die keine Arbeit enthalten, Tauschwert besitzen, oder in andren Worten, woher der Tauschwert bloßer Naturkräfte? Dies Problem wird gelöst in der Lehre von der Grundrente.“ Karl Marx, *Zur Kritik der Politischen Ökonomie*, in: *MEW*, Bd. 13, S. 48. - Vgl. zu dem gesamten Problem: Roman Rosdolsky, *Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ‚Kapital‘*, Bd. 1, S. 54 ff.

130 Karl Marx, *Grundrisse*, S. 189. - Es ist dies der „dialektische“ Übergang vom Grundeigentum auf die Lohnarbeit, den Engels im Brief vom 9.4.58 „noch nicht klar“ sieht (Vgl. S. 19).



Mit der gleichen Abfolge der Kategorien soll aber auch die historische Genesis des Systems zu bezeichnen sein. Indem das Kapital in seiner „antediluvianischen“ Form als Handelskapital auf die ältere Form der Grundrente einwirkt, d.h. indem es die Agrikultur seiner Verwertungsbewegung subsumiert, trägt es zur Zerstörung der vorkapitalistischen Produktionsweise bei. Das alte Verhältnis von Leibeigenen, Fronbauern, Erbpächtern, Häuslern, Tagelöhnern usw. wird umgewälzt, das Land von „überflüssigen Mäulern“ gesäubert und alle Arbeitsverhältnisse werden schrittweise in Lohnarbeit umgewandelt. Insofern schafft erst das moderne Grundeigentum die Lohnarbeit als universelle Kategorie — „die ganze Breite der Gesellschaft durchwadend“ 131 und führt auch historisch in das (industrielle) Kapital zurück.

Es ist nicht unsere Aufgabe zu erörtern, warum Marx diesen Aufbauplan abgeändert hat. Grundlegend dafür scheint zu sein — was Rosdolsky und Bader u.a. nicht in genügender Schärfe herausgearbeitet haben —, daß Marx zwar in den „Grundrissen“ im Gliederungsprinzip des „Kapitals im Allgemeinen“ und der „Konkurrenz“ über einen aus der Kritik der Hegelschen Philosophie herrührenden Leitfaden zur Behandlung der ökonomischen Kategorien verfügt (Vgl. z.B. Anm. 65), daß aber die wirklichen Vermittlungsglieder dieses Zusammenhangs im einzelnen noch nicht erforscht sind. 132 Obwohl sich Marx bereits darüber im klaren ist, daß „keine Kategorie der bürgerlichen Ökonomie, nicht die erste, z.B. die Bestimmung des Werts“ ohne die Vermittlung durch die Konkurrenz gedacht werden kann, 132 a ist das formgenetische Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten noch nicht ausgearbeitet. In diese Veränderungen sind auch die geplanten Bücher vom „Grundeigentum“ und von der „Lohnarbeit“ einbezogen und daher ist auch das Verhältnis des „Logischen“ und „Historischen“, so wie er es in dem Brief an Engels dargestellt hatte, unmittelbar betroffen. Erst innerhalb der späteren Entwicklung der Mittelglieder, durch die hindurch das Wertgesetz sich durchsetzt, bekommen sowohl das Handelskapital als auch das Grundeigentum eine neue systematische Stellung, von der aus dann der Rückbezug auf ihre jeweiligen vorkapitalistischen Formen abhängig ist. 133

Hingegen werden diese Rückverweise in den „Grundrissen“ noch nicht vom entwickelten System, sondern von den einzelnen Kategorien her unternommen. Das hängt m.E. damit zusam-

131 Karl Marx, *Grundrisse*, S. 188.

132 Roman Rosdolsky, *Zur Entstehungsgeschichte des Menschen ‚Kapital‘*, Bd. 1, S. 71 ff.; Veit-Michael Bader u. a., *Krise und Kapitalismus bei Marx*, Bd. 1, S. 100 ff. Kritisch zu Bader u. a.: Projekt Klassenanalyse, *Die Krise in der Theorie*, in: *Beiträge zum Wissenschaftlichen Sozialismus*, H. 9 (1976), Nr. 4. insbes. S. 104 und S. 109.

132a Karl Marx, *Grundrisse*, S. 545. - „Die *notwendige* Arbeitszeit als durch die Bewegung des Kapitals selbst bestimmt, ist aber so erst gesetzt. Dies ist das Grundgesetz der Konkurrenz.“ *A.a.O.*, S. 550. Vgl. auch Karl Marx, *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, S. 53.

133 „Die Wissenschaft besteht eben darin, zu entwickeln, *wie* das Wertgesetz sich durchsetzt.“ Karl Marx, Brief an Kugelmann vom 11.7.1868, in: *MEW*, Bd. 32, S. 553. Innerhalb dieses theoretischen Rahmens behandelt Marx die Differentialrente analog zum surplus profit in jeder industriellen Produktionssphäre, die absolute Grundrente als Hemmnis beim Ausgleich der Werte zu Produktionspreisen. Vgl. dazu Karl Marx, Briefe an Engels vom 2.8.1862 und vom 9.8.1862, in: *MEW*, Bd. 30, S. 266 ff. und S. 274. - In beiden Fällen ist die „Rente im modernen Sinn“ ein Überschub über den Durchschnittsprofit. *Historisch* dagegen ist nicht der Profit, sondern die Rente selbst die allgemeine Form, in der sich die Mehrarbeit ausdrückt. Karl Marx, *Das Kapital*, Bd. 3, in: *MEW*, Bd. 25, S. 791 und S. 798. - Ebenso ist das Handelskapital im entwickelten System dem industriellen Kapital untergeordnet, *historisch* ist es dagegen die „älteste freie Existenzweise des Kapitals.“ *A.a.O.*, S. 337.

men, daß Marx noch keine wirkliche Ableitung des Geldes leistet, zwar den inneren Zusammenhang von Ware und Geld aufzeigt, das Geld als ökonomische Form jedoch noch voraussetzt. 134 Er analysiert die „einfache Warenzirkulation“ als die erscheinende Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft, macht aber durchgehend Anmerkungen über die historische Form der Zirkulation, d.h. das Handelskapital und erwähnt zugleich seine historischen Einwirkungen auf die ältere Form der Grundrente. 135 Aus dieser Konstellation resultiert offenbar der Versuch, die Kategorie der Lohnarbeit, vermittelt durch das „Kapital“ und das „Grundeigentum“, zugleich „dialektisch“ und „historisch“ in den Gang der Darstellung einzubeziehen.

Im „Urtext“ aus dem letzten Drittel des Jahres 1858 — das kann hier nur konstatiert werden — ist dieser Versuch endgültig aufgegeben. Die „Lohnarbeit“ ist nicht mehr aus einer sowohl „dialektischen“ als „historischen“ Darstellung entwickelt, sondern als *historische Voraussetzung* dem Verwertungsprozeß des Kapitals vorgegeben. Bei dieser Lösung des Problems ist Marx auch später geblieben. 136 Im „Urtext“ hat er sie aber mit einer methodischen Bemerkung versehen, die für die Vorstellung einer unmittelbaren Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ von Bedeutung ist: „Daß der Geldbesitzer . . . das Arbeitsvermögen auf dem Markt, in den Grenzen der Zirkulation als Ware *vorfindet*, diese Voraussetzung, von der wir hier ausgehen, und von der die bürgerliche Gesellschaft in ihrem Produktionsprozeß ausgeht, ist offenbar das Resultat einer langen historischen Entwicklung .... Der bestimmte vergangne historische Prozeß, der in dieser Voraussetzung gegeben ist, wird sich noch bestimmter formulieren bei weiterer Betrachtung des Verhältnisses. Diese historische Entwicklungsstufe aber der ökonomischen Produktion — deren Produkt selbst schon *der freie Arbeiter* — ist aber Voraussetzung für das Werden und noch mehr das Dasein des Kapitals als solchen. Seine Existenz ist das Resultat eines langwierigen historischen Prozesses in der ökonomischen Gestaltung der Gesellschaft. Es zeigt sich an diesem Punkt bestimmt, wie die dialektische Form der Darstellung nur richtig ist, wenn sie ihre Grenzen kennt.“ 137 Daß die „dialektische Darstellung“ nur richtig sei, wenn sie ihre Grenzen kennt, sollte nicht nur so interpretiert werden, daß sie sich bewußt sein müsse, wo die „historische Betrachtung hereintreten“ muß. 138 Die historische Betrachtung kann nur „hereintreten“, weil sie zuvor aus der dialektischen Darstellung „herausgetreten“ ist.

#### Engels' Dilemma

Engels' Rezension aus dem Jahre 1859 — und nur dies sollte der Exkurs in die „Grundrisse“ zeigen — ist also von vornherein mit einer doppelten Hypothek belastet. Zum einen hält sich

134 Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems, *Das Kapitel vom Geld. Interpretationen zum Kapital 2*, Westberlin 1973, S. 32 ff.

135 Karl Marx, *Grundrisse*, S. 163 f.

136 Karl Marx, *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, S. 183 f.

137 Karl Marx, *Grundrisse*, S. 945. Es fällt auf, daß Marx die historischen Ursprünge der Entstehung der freien Lohnarbeit jetzt nicht mehr allein dem „modernen Grundeigentum“ anlastet, sondern in der dem Kapitalismus vorangehenden Produktionsweise selbst sucht. Vgl. dazu Karl Marx, *Grundrisse*, S. 375 ff.

138 „Andrerseits, was viel wichtiger für uns ist, zeigt unsere Methode die Punkte, wo die historische Betrachtung hereintreten muß, oder wo die bürgerliche Ökonomie als bloß historische Gestalt des Produktionsprozesses über sich hinausweist auf frühere historische Weisen der Produktion.“ Karl Marx, *Grundrisse*, S. 364.

Engels an Marx' Aussagen über einen Aufbauplan und die mit ihm gegebene enge Verschränkung des „Logischen“ und „Historischen“, der zwar formal auch noch der „Kritik“ vorangestellt ist, 139 von dem sich Marx aber — gerade was das Verhältnis des Logischen zum Historischen betrifft — tendenziell bereits ablöst; das erste Kapitel seines Buches hat die erste Version der formgenetischen Entwicklung des Geldes zum Inhalt. Zum anderen interpretiert Engels diese früheren Aussagen zum Verhältnis des „Logischen“ und „Historischen“ vor dem Hintergrund seiner eigenen Vorstellungen einer Kritik an Hegel. Durch diese Kombination verstellt er sich den Zugang zu Theorie und Methode der „Kritik der Politischen Ökonomie.“

Wir hatten gesehen, daß für Engels eine „systematische“ Behandlung der Wissenschaft bereits dann gegeben ist, wenn ihre Resultate vermittels einer abbildtheoretisch umgestülpten Dialektik organisiert werden. Diese Auffassung der Behandlung der Wissenschaft im Allgemeinen bildet nun auch den Rahmen für seine Einschätzung des wissenschaftlichen Charakters der „Kritik der Politischen Ökonomie“ im Besonderen. Sie ist systematische Wissenschaft, eine „zusammenfassende Entwicklung der Gesetze der bürgerlichen Produktion und des bürgerlichen Austauschs“, 140 weil ihr die „allein richtige Form der Gedankenentwicklung“, eben die umgestülpte dialektische Methode zugrunde liegt. 141 Dabei muß auffallen, daß Engels die Funktion dieser Methode für den inneren Aufbau der „Kritik“ nicht bestimmen kann; gleich das erste Problem, auf das er beim näheren Eingehen stößt, soll unabhängig von ihr zu lösen gewesen sein: „Die Kritik der Ökonomie, *selbst nach gewonnener Methode*, konnte noch auf zweierlei Weise angelegt werden: *historisch oder logisch* [Hervorhebung von mir]. Da in der Geschichte, wie in ihrer literarischen Abspiegelung, die Entwicklung im ganzen und großen auch von den einfachsten zu den komplizierteren Verhältnissen fortgeht, so gab die literargeschichtliche Entwicklung der politischen Ökonomie einen natürlichen Leitfaden, an den die Kritik anknüpfen konnte, und im ganzen und großen würden die ökonomischen Kategorien dabei in derselben Reihenfolge erscheinen, wie in der logischen Entwicklung.“ 142

Daß Engels die Entfaltung der Kategorien — ob „logisch“ oder „historisch“ — problematisiert, mag auf seinen Briefwechsel mit Marx aus dem Jahre 1858 zurückzuführen sein. Daß er das Problem alternativ formuliert: „logisch“ oder „historisch“, ist eine Vergrößerung und daß er es schließlich erst *nach* der „gewonnenen Methode“ auftreten läßt, zeigt, daß er sich über die Entwicklungsrichtung der Marxschen Hegelkritik nicht im klaren ist. 143 Natürlich

139 Karl Marx, *Zur Kritik der Politischen Ökonomie*, in: *MEW*, Bd. 13, S. 7.

140 Friedrich Engels, *Rezension*, S. 472.

141 *A.a.O.*, S.474.

142 *Ebd.*

143 Dazu mag auch jener berühmte Brief beigetragen haben, in dem Marx Engels ankündigt, er habe Lust, das „Rationelle“ an der Hegelschen Logik herauszuarbeiten. Engels scheint dies immer so verstanden zu haben, als wolle Marx allgemeine dialektische Gesetzmäßigkeiten entwickeln. Es wäre allerdings zu bedenken, da der Brief aus der Zeit der „Grundrisse“ stammt, in denen Marx die formgenetische Entwicklung des Geldes noch nicht geleistet hatte, ob er selbst noch eine andere Vorstellung von einer Hegelkritik verfolgte. Verfehlt erscheint es mir indes, unter Hinweis auf diesen Brief von einer „zweiten Hegelrezeption“ bei Marx zu sprechen. Hegel ist im gesamten Prozeß der Kritik der ökonomischen Kategorien präsent. Karl Marx, Brief an Engels vom 14.1.1858, in: *MEW*, Bd. 29, S. 260. - Noch 1883 beim Durchsehen des Marxschen Nachlasses erhofft sich Engels Aufschluß über diese Frage: „Morgen werde ich endlich Zeit haben, einige Stunden der Durchsicht aller Manuskripte zu widmen, die der Mohr uns hinterlassen hat. Es handelt sich vor allem um einen Abriß über Dialektik, den er schon immer ausführen wollte. Er hat uns aber stets den Stand seiner Arbeiten verheimlicht; er wußte, hätte man erst in Erfahrung gebracht, was er fertig hatte, so wäre er so lange gedrängt worden, bis er sein Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben hätte.“ Friedrich Engels, Brief an Lawrow vom 2.4.1883, in: *MEW*, Bd. 36, S. 3.

muß auch Engels das Scheinproblem „logisch“ oder „historisch“ im Marxschen Sinne zu lösen versuchen, denn schließlich schreibt er nur eine Rezension, der ein bestimmtes Ergebnis vorliegt. Von Interesse ist allerdings, ob Engels' Vorstellungen von einer „logischen“ Behandlung der ökonomischen Kategorien mit den Marxschen übereinstimmen.

Zunächst ist die Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß sich Engels' einleitende Bemerkungen zur Frage des Verhältnisses von „logischer“ und „historischer“ Untersuchung gar nicht unmittelbar auf die Abfolge der kategorialen Darstellung der Formen der bürgerlichen Gesellschaft beziehen, sondern auf die zu kritisierende Literatur. 144 Seine Ausgangsfrage lautet, liefert die „literaturgeschichtliche Entwicklung der politischen Ökonomie einen natürlichen Leitfaden, an den die Kritik anknüpfen konnte“? Damit sucht er sich offensichtlich an der Anlage der „Kritik“ von 1859 zu orientieren, in der auf die Entwicklung der ökonomischen Kategorien jeweils Exkurse zur Geschichte der Theorie folgen. Zu fragen ist, in welchem Sinne diese theoriegeschichtlichen Partien als „Anknüpfungspunkt“ für die „logische“ Entwicklung dienen können; mit der Auflösung dieser Frage wird zugleich die Verbindung zwischen der Geschichte der ökonomischen Kategorien und der Erkenntnis des inneren Zusammenhangs der kapitalistischen Gesellschaftsformation wieder aufgenommen. Marx hatte bereits in der „Einleitung“ von 1857 ausgeführt, daß eine Gesellschaft sowohl die Totalität ihrer eigenen Formen erkennen, als auch Einsicht in vergangene Gesellschaftsformationen gewinnen kann, wenn sie einer Selbstkritik fähig ist. Nach diesem Grundsatz sind die theoriegeschichtlichen Partien der „Kritik“ angelegt: die jeweiligen ökonomischen Wissenschaften sind als theoretische Verarbeitungen bestimmter Entwicklungsstufen des Kapitalismus aufzufassen. Im Verlauf dieser historischen Entfaltung werden aber die Widersprüche und daher auch die wirklichen Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft deutlicher erfahrbar, so daß sich die politische Ökonomie — gerade weil sie sich in theoretische Widersprüche verfängt 145 — an Problemstellungen herantastet, deren Auflösung den Ausgangspunkt der systematischen Darstellung bilden konnten. In diesem Sinne basiert die formgenetische Darstellung der „Kritik der Politischen Ökonomie“ auf der historischen Entwicklung der bürgerlichen Theorie. 146

144 Zeleny ist einer der wenigen, die ausdrücklich auf diesen Umstand verweisen. Jindrich Zeleny, *Die Wissenschaftslogik und das 'Kapital'*, Frankfurt/M. 1968, S. 107. - Weder Joachim Bischoff, *Gesellschaftliche Arbeit als Systembegriff*, S. 110 ff., noch Klaus Holzkamp, *Die historische Methode des wissenschaftlichen Sozialismus und ihre Verkennung durch J. Bischoff*, in: *Das Argument*, Nr. 84, berücksichtigen diesen Ausgangspunkt der Behandlung des „Logischen“ und „Historischen“ bei Engels.

145 Zur Einschätzung der Produktivität theoretischer Widersprüche vgl. z.B. Marx über Adam Smith. Karl Marx, *Theorien über den Mehrwert*, in: *MEW*, Bd. 26.1, S. 58 f.

146 „Die Analyse der Ware auf Arbeit in Doppelform, des Gebrauchswerts auf reale Arbeit oder zweckmäßig produktive Tätigkeit, des Tauscherts auf Arbeitszeit oder gleiche gesellschaftliche Arbeit, ist das kritische Endergebnis der mehr als anderthalbhundertjährigen Forschungen der klassischen politischen Ökonomie, die in England mit William Petty, in Frankreich mit Boisguillebert beginnt, in England mit Ricardo, in Frankreich mit Sismondi abschließt.“ Karl Marx, *Zur Kritik der Politischen Ökonomie*, in: *MEW*, Bd. 13, S. 37.

Engels argumentiert anders: „Da in der Geschichte, wie in ihrer literarischen Abspiegelung, die Entwicklung im ganzen und großen auch von den einfachsten zu den komplizierteren Verhältnissen fortgeht“ — *deshalb* soll die „logische“ Entwicklung an die literarische Abfolge der Kategorien der bürgerlichen Ökonomie anknüpfen können. Im „ganzen und großen“ werde dann die historische mit der logischen Entwicklung übereinstimmen. Bereits dieser Ansatz ist mit dem Marxschen unvereinbar: die Kategorien der bürgerlichen Ökonomie gehen keineswegs vom Einfachen zum Komplizierteren fort, sondern das Herausarbeiten der einfachsten Abstrakta ist erst Resultat eines längeren analytischen Stadiums der ökonomischen Wissenschaft. 147 Das an diesem Entwicklungspunkt mögliche zusammenfassende Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten, d.h. vom Einfachen zum Komplizierten, betrifft dann nicht mehr die literarhistorische Entwicklung der Kategorien selbst, sondern ihre systematische Darstellung. „Logische“ und (literar)„historische“ Abfolge bilden keine Einheit. Auch nicht im „ganzen und großen“. Es ist vielmehr zu fragen, wie Engels auf diese Vorstellung kommen konnte.

Einen ersten Anhaltspunkt bietet sein Versuch, Theoriegeschichte und wirkliche Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft miteinander zu vermitteln. Für Marx besteht, wie wir gesehen haben, dieser Zusammenhang in einem theoretischen Dreischritt: die literarhistorische Abfolge der ökonomischen Kategorien, d.h. ihre zunehmende Verwicklung in Widersprüche, zeigt an, daß die bürgerliche Gesellschaft selbst einen gewissen Grad der Entwicklung erreicht haben muß, bevor eine systematische Darstellung ihres inneren Zusammenhangs möglich war. Erst diese formgenetische Darstellung eruiert dann Anhaltspunkte für die Untersuchung der Entwicklungsgeschichte des Systems. Demgegenüber bietet die literarhistorische Abfolge der ökonomischen Kategorien für sich genommen keinen Einblick in Aufbau und Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft. Eben das aber nimmt Engels an, wenn er unter Aussparung des entscheidenden formgenetischen Schrittes mit Hilfe der Abbildtheorie — praktisch in einem Nebensatz — den Zusammenhang der Geschichte der Theorie mit der wirklichen Geschichte herstellen will: „Da in der Geschichte, wie in ihrer literarischen Abspiegelung, die Entwicklung . . . von den einfachsten zu den komplizierteren Verhältnissen fortgeht ...“. 148 Das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten soll nicht nur für die literarhistorische Entwicklung gelten, sondern für die wirkliche Geschichte selbst; beide sind spiegelbildlich verbunden. Mit diesem Konzept gerät Engels an ein Folgeproblem: vorausgesetzt, daß die literarische Abfolge der ökonomischen Kategorien vom Einfachen zum Konkreten aufsteigt und daß diese Entwicklung die wirkliche Geschichte „abspiegelt“, bilden die ökonomischen Kategorien in ihrer Abfolge dann bereits die „wesentlichen“ Momente der Geschichte ab, oder nur das Zufällige, bloß „Historische“? 149 Offensichtlich letzteres, denn obwohl historische und logische Ent-

147 „Den Physiokraten jedoch, wie ihren Gegnern, ist die brennende Streitfrage nicht sowohl, welche Arbeit den Wert, sondern welche den Mehrwert schaffe. Sie behandeln also das Problem in komplizierter Form, bevor sie es in seiner elementarischen Form gelöst hatten, wie der geschichtliche Gang aller Wissenschaften durch eine Masse Kreuz- und Querzüge erst zu ihren wirklichen Ausgangspunkten führt. Im Unterschied von andren Baumeistern zeichnet die Wissenschaft nicht nur Luftschlösser, sondern führt einzelne wohnliche Stockwerke des Gebäudes auf, bevor sie seinen Grundstein legt.“

A.a.O., S. 42 f. Friedrich Engels, *Rezension*, S. 474.

148 Zum Begriff des „bloß Historischen“ vgl. Friedrich Kambartel, *Erfahrung und Struktur. Bausteine zu einer Kritik des Empirismus und Formalismus*, Frankfurt/M 1968, S. 61 ff.

149

wicklung „im ganzen und großen“ übereinstimmen sollen, ist für Engels „Geschichte“ hier nicht schon begriffene Geschichte, sondern die historisch-empirische Abfolge in allen ihren Einzelheiten. Werden diese „abgespiegelt“, dann unterbrechen natürlich die ökonomischen Kategorien in ihrer historisch-zufälligen Bewegung den Gang der „logischen“ Entwicklung. Die geforderte „logische“ Entfaltung ist demnach aus der historischen Abfolge nicht unmittelbar abzulesen, sondern sie ist das Resultat der Anwendung einer bestimmten Methode: „Die logische Behandlungsweise war also allein am Platz. Diese aber ist in der Tat nichts anders als die historische, nur entkleidet der historischen Form und der störenden Zufälligkeiten. Womit diese Geschichte anfängt, damit muß der Gedankengang ebenfalls anfangen, und sein weiterer Fortgang wird nichts sein als das Spiegelbild, in abstrakter und theoretisch konsequenter Form, des historischen Verlaufs;“ 150 Anders also als Marx, der von der Geschichte der Theorie zur systematischen Entfaltung der Kategorien und von da zu bestimmten Urteilen über die historische Entstehung und die Bewegung des gewordenen Systems kommt, geht Engels von der empirischen Geschichte der ökonomischen Kategorien aus, die er als Spiegelbild der wirklichen Geschichte ansieht. Eine „historische“ Behandlung — und damit erklärt sich seine alternative Formulierung des Problems — hätte ihre Abfolge in der Zeit in allen Windungen ihres Entwicklungsprozesses nachzuvollziehen. Es ist aber Aufgabe einer „systematischen“ Wissenschaft, den inneren, d.h. für Engels, den entwicklungsgesetzlichen Zusammenhang der empirischen Geschichte zu entdecken. 151 Diesen Übergang von der Erscheinung zum „Wesen“ stellt nun aber nicht die formgenetische Ableitung der ökonomischen Kategorien aus einer bestimmten Art der Verausgabung gesellschaftlicher Arbeit her, sondern die bloße Anwendung einer Methode: die der „logischen Behandlungsweise“. Was ist die logische Behandlungsweise, die dies leisten soll? Engels antwortet: „Sie ist in der Tat nichts anders als die historische, nur entkleidet der historischen Form und der störenden Zufälligkeiten.“ Vor dieser Formel stehen die marxistisch-leninistischen Interpreten ratlos und bei dem Versuch, ihren Sinn zu entschlüsseln, flechten sie zumeist einen bunten Strauß von Stilblüten. 152

„Geschichte der Philosophie“, „Philosophie der Geschichte“ und „Rechtsphilosophie“

Um Engels' Aussage denken zu können, ist es notwendig, sich an seine Begründung der Möglichkeit des Zusammenhangs von „Logischem“ und „Historischem“ zu erinnern: sie bilden „im ganzen und großen“ eine Einheit, weil beide Bewegungen vom Einfachen zum Konkre-

150 Friedrich Engels, *Rezension*, S. 475.

151 „Die geschichtlichen Ereignisse erscheinen so im ganzen und großen ebenfalls von der Zufälligkeit beherrscht. Wo aber auf der Oberfläche der Zufall sein Spiel treibt, da wird er stets durch innere verborgene Gesetze beherrscht, und es kommt nur darauf an, diese Gesetze zu entdecken.“ Friedrich Engels, *Ludwig Feuerbach*, S. 297. - Hingegen betont es Marx als Aufgabe der Wissenschaft zu untersuchen, in welchen Formen diese Gesetze sich durchsetzen. Vgl. dazu Anm. 133.

152 Besonders anmutig tut dies Klaus Holzkamp. Nachdem er die Geschichte von den störenden „Gegebenheitszufällen“ befreit hat, schreitet er zu den wahrhaften „Entwicklungsnotwendigkeiten“, nicht ohne den Leser zu belehren, er habe darunter keine „kausal-mechanische historische Entwicklungszwangsläufigkeit“ zu verstehen, sondern „Notwendig“ im Marxschen Sinne sei das, „was getan werden muß, um die gesellschaftliche ‚Not‘ zu ‚wenden‘“ Klaus Holzkamp, *Die historische Methode des wissenschaftlichen Sozialismus und ihre Verknennung durch J. Bischoff*, in: *Das Argument*, Nr. 84, S. 33 ff.

ten aufsteigen. Engels' Sprachgebrauch verweist auf ein Anknüpfen an Hegels „Geschichte der Philosophie“. In der Tat ist hier durch den identischen Gegenstandsbereich der Philosophie eine Einheit gegeben: im Verhältnis des Begriffs der Philosophie zu seiner Geschichte ist das „Logische“ unmittelbar das wesentlich „Historische“: „Man kann meinen, daß die Philosophie in den Stufen der Idee eine andere Ordnung haben müsse, als die Ordnung, in welcher in der Zeit diese Begriffe hervorgegangen sind. Im ganzen ist die Ordnung dieselbe.“<sup>153</sup> Wir hatten diesen Zusammenhang schon bei der Behandlung der Marxschen „Einleitung“ zu den „Grundrissen“ berührt; seine theoretischen Implikationen führen zurück zu dem dort bereits erwähnten § 32 der „Rechtsphilosophie“, in dem Hegel selbst an einen Punkt kommt, an dem er die sonst durchgängige Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ problematisiert.

Nur insofern für Hegel Philosophie Erkenntnis der Wahrheit als Entwicklung des Konkreten ist, kann er von ihr sagen, daß die „logische“ Entfaltung ihres Begriffs mit den wesentlichen Stufen ihrer Geschichte übereinstimmt: beide steigen vom einfachen Sein zum in sich bestimmten Begriff auf. Diese Auffassung setzt aber ganz allgemein voraus, daß die „Geschichte“ vom Begriff ihres jeweiligen Gegenstandes abhängig ist: „Nach dieser Idee behaupte ich nun, daß die Aufeinanderfolge der Systeme der Philosophie in der Geschichte dieselbe ist als die Aufeinanderfolge in der logischen Ableitung der Begriffsbestimmungen der Idee. Ich behaupte, daß, wenn man die Grundbegriffe der in der Geschichte der Philosophie erschienenen Systeme rein dessen entkleidet, was ihre äußerliche Gestaltung, ihre Anwendung auf das Besondere und dergleichen betrifft, so erhält man die verschiedenen Stufen der Bestimmung der Idee selbst in ihrem logischen Begriffe. Umgekehrt, den logischen Fortgang für sich genommen, so hat man darin nach seinen Hauptmomenten den Fortgang der geschichtlichen Erscheinungen; — aber man muß freilich diese reinen Begriffe in dem zu erkennen wissen, was die geschichtliche Gestalt enthält.“<sup>154</sup>

Die abschließende Bemerkung ist entscheidend. In den historischen Ausgestaltungen der Philosophie sind Wesentliches und Unwesentliches vermischt. Um sie ihrer Äußerlichkeit zu entkleiden und sie als wesentliche Stufen der Entwicklung der Idee darstellen zu können, muß man die *Kenntnis* des Auszusondernden, also die *Erkenntnis* der Idee schon mitbringen. Hier zeigt sich, daß mit Hegels methodischer Forderung, die Erkenntnis der Idee müsse der Kenntnis ihrer Geschichte vorausgehen, bereits eine Art *Verdoppelung des Systembegriffs* einhergeht. Der „Begriff“ der Philosophie und seine „Geschichte“ stehen sozusagen als horizontales und vertikales System aufeinander. Das vertikale System ist das abgeleitete; begriffene Geschichte ist immer Konstruktion, in der das „Wesentliche“ aus der Mannigfaltigkeit des Empirisch-Historischen herausgehoben wird. Ist es also das Wesen der Philosophie, Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten zu sein, so ist es auch das Wesen ihrer Geschichte; beides ist identisch und ebendaher gilt die Einheit des „Logischen“ und „Historischen“.

Wie leicht ersichtlich, verschwindet diese die Verdoppelung des „Systems“ umgreifende Einheit einer logisch-historischen Darstellung, sobald sich Hegel von der „Geschichte der Philosophie“ zur „Philosophie der Geschichte“, d.h. im Akt der spekulativen Formgenese auf den Boden des objektiven Geistes begibt. Die gleiche methodische Forderung, daß die Erkenntnis

<sup>153</sup> Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie*, in: ders., *Werke*, Bd. 18, S. 59.

<sup>154</sup> A.a.O., S. 49.

des Begriffs der Kenntnis seiner Geschichte vorausgehen müsse, bringt nun andere Konsequenzen mit sich. Hegels Versuch, die Geschichte zu systematisieren, sie als vernünftigen Entwicklungsprozeß darzustellen, beruht auf der Voraussetzung, daß die Vernunft in die Wirklichkeit getreten und so die Gegenwart in ihrem Wesen erkennbar geworden ist: „Was ist nun der Plan der Vorsehung in der Weltgeschichte? Ist die Zeit gekommen, ihn einzusehen ... Ob es an der Zeit ist zu erkennen, muß davon abhängen, ob das, was Endzweck der Welt ist, endlich auf allgemeingültige, bewußte Weise in die Wirklichkeit getreten ist.“ Am Rande vermerkt Hegel dazu: „Dies — Verstehen unserer Zeit.“ 155

Dieser Aufbau der Philosophie der Geschichte auf der begriffenen Gegenwart zeigt sich am eindeutigsten darin — klarer als z.B. in dem Zusatz zum § 32 der „Rechtsphilosophie“, in dem Hegel sich nur mit einem Folgeproblem konfrontiert sieht —, daß die Geschichtsphilosophie ihren logischen Ort am Ende der Philosophie des Rechts hat. 156 Die Rechtsphilosophie bildet jedoch ein „horizontales“ System gewordener Formen; die bürgerliche Gesellschaft wird als Objektivierung der „Idee des an und für sich freien Willens“ begriffen. 157 Die Rekonstruktion des historischen Prozesses auf dieses gewordene Resultat hin ist demgegenüber nur ein „System“ zweiter Ordnung und von Hegels Begriff der „bürgerlichen Gesellschaft“ abhängig. Der historische Entwicklungsprozeß durch die umgedeuteten vier Weltreiche hindurch ist eine Funktion der die Geschichte zu ihrem Dasein in Bezug setzenden Gegenwart. 158 Es erhellt nun von selbst, daß die Formen des *gewordenen* vernünftigen Verhältnisses von Staat, Gesellschaft und Familie nicht mehr identisch sein können mit den historischen Gestaltungen, die die Vernunft auf dem Weg zu diesem Ziel hin durchlaufen hat; ebensowenig kann die Abfolge der Kategorien dem Inhalt nach übereinstimmen. Daß methodisch sowohl Rechtsphilosophie als Geschichtsphilosophie vom Abstrakten zum Konkreten aufsteigen, begründet inhaltlich keine logisch-historische Einheit mehr, denn das logisch Erste im gewordenen System ist nicht mehr identisch mit dem historischen Ersten im Gang seiner Entwicklung. 159 Lo-

155 Ders., *Die Vernunft in der Geschichte*, S. 45.

156 Manfred Riedel, *Fortschritt und Dialektik in Hegels Geschichtsphilosophie*, in: ders., *System und Geschichte. Studien zum historischen Standort von Hegels Philosophie*, Frankfurt/M. 1973, S. 61.

157 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, in: ders., *Werke*, Bd. 7, § 33, S. 87.

158 Der Unterschied zu Marx — vgl. dazu den Abschnitt über die Einleitung zu den *Grundrissen* — liegt weniger im methodischen als im theoretischen Bereich. Die Geschichtsphilosophie basiert zwar auf der Rechtsphilosophie, andererseits ist die Rechtsphilosophie keine Realanalyse der bürgerlichen Gesellschaft, sondern sie ist selbst — was Marx in der *Kritik des Hegelschen Staatsrechts* gezeigt hat — einer mystifizierenden Vernunftkonstruktion unterworfen. Insofern sind beide — Geschichts-Philosophie und Rechtsphilosophie — auf den „focus imaginarius“ einer sich verwirklichenden Vernunft bezogen.

159 In einem mündlichen Zusatz zum § 408 der *Enzyklopädie* verweist Hegel auf die Gleichzeitigkeit und den inneren Zusammenhang der gewordenen Formen und grenzt sie gegen jeden historischen Gesichtspunkt ab: „Aus diesem Gange unserer Betrachtung folgt jedoch nicht im mindesten, daß wir die Sittlichkeit zu etwas in der Zeit nach *Späterem* als das Recht und die Moralität machen oder die Familie und die bürgerliche Gesellschaft für etwas dem Staate in der Wirklichkeit *Vorangehendes* erklären wollen. Vielmehr wissen wir sehr wohl, daß die Sittlichkeit die *Grundlage* des Rechtes und der Moralität ist, sowie daß die Familie und die bürgerliche Gesellschaft mit ihren wohlgeordneten Unterschieden schon das Vorhandensein des Staates *voraussetzen*“. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, in: ders., *Werke*, Bd. 7, S. 524.



gisch-systematische und historisch-systematische Entfaltung der Kategorien sind in zwei verschiedene Reihen auseinandergetreten.

Die in der Entwicklung der Wertform geleistete Entmystifizierung des Begreifens der Gegenwart durch Marx — sie ist nicht Form der Verwirklichung der „Idee des freien Willens“, sondern Vergegenständlichung der entfremdeten Arbeit — rückt auch das bei Hegel bereits implizierte Verhältnis zwischen dem zur Totalität entfalteteten System und der Geschichte seines Entstehens zurecht. Die systematische Darstellung betrifft im „Kapital“ das gewordene System; mit dessen formgenetischer Erklärung werden dann zugleich die — entmystifizierte — Entwicklungsrichtung des Systems selbst, sowie die Anhaltspunkte zur Erforschung seines Gewordenseins bestimmbar. Auf dieses Verhältnis der formgenetischen zur historischen Darstellung wollen wir kurz eingehen.

Zum Bedeutungsspektrum des Begriffs „historisch“ bei Marx

Die Darstellung der gewordenen Formen ist bloß darum, weil sie nicht unmittelbar identisch sein kann mit einer geschichtlichen Abfolge, nicht „unhistorisch“. Unser Versuch, die historischen Implikationen der formgenetischen Darstellung aufzugliedern, beansprucht keine Vollständigkeit, bildet auch keinen systematischen Zusammenhang, sondern ist nur vorläufig und additiv. Dennoch erscheint es nützlich, folgende Bedeutungen des Begriffs „historisch“ bei Marx zu unterscheiden; sie werden an mehr oder minder zufällig ausgewählten Passagen illustriert.

1. „Die Wertform des Arbeitsprodukts ist die abstrakteste, aber auch allgemeinste Form der bürgerlichen Produktionsweise, die hierdurch als eine besondere Art gesellschaftlicher Produktion und *damit zugleich historisch* [Hervorhebung von mir] charakterisiert wird. Versieht man sie daher für die ewige Naturform gesellschaftlicher Produktion, so übersieht man notwendig auch das Spezifische der Wertform, also der Warenform, weiter entwickelt der Geldform, Kapitalform usw.“ 160 Hier und an vielen anderen Stellen verwendet Marx den Terminus „historisch“ im Sinne von „*nicht natürlich*“. Die formgenetische Entwicklung entschleiern die ökonomischen Kategorien als Vergegenständlichungsformen einer historisch bestimmten Art der Verausgabung von Arbeit - Arbeit in Doppelform — nicht als „Arbeit schlechthin“. 161 Da ihr Gegenstand in diesem Sinne „historisch“ ist, ist es auch die spezifische Form der Theorie, die ihn erkennt. 162

2. Aus dieser ersten ist eine zweite Bestimmung ableitbar: „historisch“ im Sinne von „*transitorisch*“. Die Bewegung der Kapitalverwertung erscheint als ein — zwar nicht wie in der idealistischen Philosophie: teleologischer, vernünftiger — wohl aber als ein unumkehrbarer Prozeß, den Marx im Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate näher bestimmt hat: „Es ist dies in jeder Beziehung das wichtigste Gesetz der modernen politischen Ökonomie und das wesentlichste, um die schwierigsten Verhältnisse zu verstehen. Es ist *vom historischen Standpunkt* aus [Hervorhebung von mir] das wichtigste Gesetz.“ 163

160 Karl Marx, *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, S. 95, Anm. 32.

161 Karl Marx, Brief an Engels vom 8.1.1868, in: *MEW*, Bd. 32, S. 11.

162 Vgl. dazu: Helmut Reichelt, *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs ...*, S. 18.

163 Karl Marx, *Grundrisse*, S. 634.

3. Die dritte Bedeutung: „historisch“ als „dem kapitalistischen System vorgängig“ bildet wiederum nur die notwendige Ergänzung zur ersten und zweiten. Ist das System als nicht natürliches und daher der Möglichkeit nach als vergehendes erkannt, dann stößt die Untersuchung der gewordenen Formen auch auf die richtigen Ausgangsfragen für die Erforschung der Geschichte ihres Werdens: „Es ist daher nicht nötig, um die Gesetze der bürgerlichen Ökonomie zu entwickeln, die *wirkliche Geschichte der Produktionsverhältnisse* zu schreiben. Aber die richtige Anschauung und Deduktion derselben als selbst historisch gewordener Verhältnisse führt immer auf erste Gleichungen . . . , die auf eine hinter diesem System liegende Vergangenheit hinweisen. Diese Andeutungen, zugleich mit der richtigen Fassung des Gegenwärtigen, bieten dann auch den Schlüssel für das Verständnis der Vergangenheit - eine Arbeit für sich, an die wir hoffentlich auch noch kommen werden.“ 164 Gerade die letzte Bemerkung zeigt; daß Marx nicht beansprucht, mit der Entwicklung der gewordenen Formen zugleich schon die Rekonstruktion ihres Werdens geleistet zu haben. Seine Analyse der gegenwärtigen Totalität erlaubt aber die zentralen Ausgangsfragen für eine Untersuchung ihrer Geschichte. Um nur ein Beispiel zu geben: sein kurzer Abriß über den Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus, die „sog. ursprüngliche Akkumulation“, geht vom Begriff der kapitalistischen Akkumulation, d.h. von der Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital aus. Die Existenz eines rückverwandelbaren Surplus unterstellt aber den Kapitalisten als Eigner eines „ursprünglichen“ Kapitals. Das Kapital ist aber keine bloße Wertsumme, sondern ein gesellschaftliches Verhältnis. Die historische Untersuchung hat also die Entstehung dieses Verhältnisses zu klären: „Das Kapitalverhältnis setzt die Scheidung zwischen den Arbeitern und dem Eigentum an den Verwirklichungsbedingungen der Arbeit voraus. Sobald die kapitalistische Produktion einmal auf eignen Füßen steht, erhält sie nicht nur jene Scheidung, sondern reproduziert sie auf stets wachsender Stufenleiter. Der Prozeß, der das Kapitalverhältnis schafft, kann also nichts anderes sein als der Scheidungsprozeß des Arbeiters vom Eigentum an seinen Arbeitsbedingungen, ein Prozeß, der einerseits die gesellschaftlichen Lebens- und Produktionsmittel in Kapital verwandelt, andererseits die unmittelbaren Produzenten in Lohnarbeiter. Die sog. ursprüngliche Akkumulation ist also nichts als der historische Scheidungsprozeß von Produzent und Produktionsmittel.“ 165

4. Diese ersten drei Bedeutungen beziehen sich auf den historischen Charakter der formgenetischen Methode (1), auf die Entwicklungsrichtung des gewordenen Systems (2) und auf die historisch-vorgängige Grenze der dialektischen Darstellung (3). Die traditionelle Bedeutung des „Historischen“ als des „*Empirisch-Faktischen*“ das sich keiner Theorie beugt, betrifft dagegen die Grenze des formgenetischen Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten in der Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft selbst. Wir hatten angedeutet (Vgl. Anm. 132a und 133), daß sich die Reichweite einer theoretischen Darstellung des Kapitals bis zur Entwicklung der Formen erstreckt, in denen das Wertgesetz in der Konkurrenz sich durchsetzt. Jenseits dieser theoretischen Ebene beginnt die „wirkliche Bewegung der Konkurrenz“ — und damit zugleich die Sphäre der einmaligen, in dieser bestimmten Konstellation

164 A.a.O., S. 364 f.

165 Karl Marx, *Das Kapital*, in: MEW, Bd. 23, S. 742. - Angesichts dieser nach wie gültigen Ausgangsfrage verschlägt es nichts, daß Marx den Untergang der „yeomanry“ zu früh angesetzt hat. Vgl. dazu: Paul Mantoux, *The Industriell Revolution in the Eighteenth Century*, hrsg. von T. S. Ashton, London 1970, S. 139.

unwiederholbaren Fakten des historischen Prozesses. Sie liegt außerhalb des Planes des „Kapitals“, bezeichnet aber den Punkt, an dem die theoriegeleitete Arbeit des Historikers ansetzen muß. 166

Indes sind dies alles nur Andeutungen, die hier nicht näher verfolgt werden können. Für unseren Zusammenhang bleibt nur festzuhalten, daß obwohl die systematische Entwicklung der Kategorien des „Kapitals“ historische Momente in den eben unterschiedenen Bedeutungen einschließt (bzw. ausschließt), von einer unmittelbaren logisch-historischen Abfolge der Kategorien bei Marx nicht gesprochen werden kann.

#### Die Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ bei Engels

Anders als Marx geht Engels aus von der literarhistorischen Abfolge der Kategorien und behandelt die ökonomischen Theorien wie Hegel die Reihe der philosophischen Systeme in der „Geschichte der Philosophie“. 167 Nur so wird verständlich, warum er als Begründung für die Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ den Fortgang der ökonomischen Kategorien vom Abstrakten zum Konkreten nennt. Wie aber schon bei Hegel selbst deutlich wird, läßt sich diese logisch-historische Einheit der Darstellung nicht auf das Gebiet des objektiven Geistes und damit auch auf den Bereich des Zusammenhangs von gegenwärtiger Gesellschaft und Geschichte übertragen. Engels überschreitet diese Grenze der Anwendbarkeit der Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ in der Wiederholung des immer gleichen Grundfehlers: er ist sich über die Kritik der idealistischen Dialektik durch die Konzeption der Vergegenständlichung der abstrakt-allgemeinen menschlichen Arbeit nicht im klaren. An die Stelle dieser philosophischen Leistung der „Kritik der Politischen Ökonomie“, die sich in der — wenn auch noch unvollkommenen Entwicklung der Wertformen in der „Kritik“ von 1859 bereits ankündigt — setzt er die bloße Anwendung einer umgestülpten dialektischen Methode.

Sie tritt in seiner Rezension unter dem Titel einer „logischen Behandlungsweise“ auf, weil er sich in den Aporien der Abbildtheorie verfangen hat: sie muß helfen, aus der empirischen Geschichte der ökonomischen Kategorien die wesentliche Geschichte herauszuheben — eine Leistung, wozu sie ohnehin nur unter Hegels Prämissen aus der „Geschichte der Philosophie“ fähig wäre: „Diese Form [die historische] hat scheinbar den Vorzug größerer Klarheit, da ja die *wirkliche* Entwicklung verfolgt wird, in der Tat aber würde sie dadurch höchstens populärer werden. Die Geschichte geht oft sprungweise und im Zickzack und müßte hierbei überall verfolgt werden, wodurch nicht nur viel Material von geringer Wichtigkeit aufgenommen, sondern auch der Gedankengang oft unterbrochen werden müßte“. 168 Diese logisch-historische Behandlung setzt Engels identisch mit der Marxschen logisch-systematischen Entfaltung der Kategorien im gewordenen System, wenn er sagt: „Womit *diese* [Hervorhebung von mir] Geschichte anfängt, damit muß der Gedankengang ebenfalls anfangen, und sein weiterer Fortgang wird nichts sein als das Spiegelbild, in abstrakter und theoretisch konsequenter Form,

166 Karl Marx, *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 25, S. 839.

167 Auch für Lenins Verständnis des Verhältnisses von „Logischem“ und „Historischem“ verweist die einschlägige Literatur auf seinen *Konzept zu Hegels Geschichte der Philosophie*. Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU, Redaktion M. M. Rosental, *Lenin als Philosoph*, Berlin 1971, S. 526.

168 Friedrich Engels, *Rezension*, S. 475.

des historischen Verlaufs.“ 169 Der „Gedankengang“, auf den sich Engels bezieht, meint die Abfolge der Kategorien in der „Kritik der Politischen Ökonomie“; sie ist bei ihm aber nicht logisch-systematisch, d.h. formgenetisch, sondern historisch-systematisch begründet: sie soll ein Spiegelbild in „abstrakter und theoretisch konsequenter Form, des historischen Verlaufs“ abgeben. Die Prioritäten sind geradezu verkehrt: nicht die von Hegel im Verhältnis von Rechts- und Geschichtsphilosophie in mystifizierter Weise vorgebildete und von Marx kritisch weiterentwickelte Lösung, daß die als Form der Verausgabung gesellschaftlicher Arbeit begriffene Gegenwart Voraussetzung für das begreifende Rekonstruieren der Geschichte sei, bilden den Ausgangspunkt, sondern die durch die „logische Behandlungsweise“ herausgehobenen wesentlichen Momente der empirisch-historischen Abfolge der Kategorien der politischen Ökonomie sollen zugleich deren logisch-systematische Darstellung ermöglichen. Die Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ ist nichts als ein — zu Unrecht — aus dem Verhältnis des Begriffs der Philosophie zu seiner Geschichte übernommenes Attribut der „dialektischen Methode“. Die „logische Behandlungsweise“ meint also die der „Kritik der Politischen Ökonomie“ vorgeblich zugrundeliegende, umgestülpte Hegelsche Dialektik. 170 Wendet man ihre allgemeinen Bewegungs- und Entwicklungsgesetze auf die empirische Geschichte der ökonomischen Kategorien an, so erhält man deren wesentliche Abfolge, wie auch, da die ökonomischen Kategorien in ihrer Reihenfolge nur „Abspiegelungen“ des wirklichen historischen Verlaufs sind, die wesentlichen Entwicklungsmomente der realen Geschichte selbst.

Ob diese — selbst in ihrer Fehlerhaftigkeit nicht unkomplizierte — Position Engels begriffen ist, läßt sich u.a. an einem einzigen Wort überprüfen. Engels sagt: „Womit *diese* Geschichte anfängt ...“ *Diese* Geschichte? *Welche* Geschichte? Die bereits der logischen Behandlungsweise unterworfenen Geschichte. Geht man nun die Literatur zur Engelschen Rezension durch, so zeigt sich, daß das Demonstrativpronomen „diese“ die Tendenz hat, sich in den Artikel „die“ zu verwandeln. Wer diesen Passus so überliest — womit *die* Geschichte anfängt, damit muß der Gedankengang ebenfalls anfangen — demonstriert damit, daß er Engels' Problembewußtsein und die Schwierigkeiten, vor denen er stand, nicht adäquat wiedergibt und zum ändern, daß er, was immer seine Position auch sonst sein mag, spontan zu einem abbildtheoretischen Denken neigt, das sich Engels in dieser Simplizität zumindest nicht hat zuschulden kommen lassen. Das in dieser Weise verballhornte Klassiker-Zitat ist zu finden bei: Joachim Bischoff, 171 bei der „Projektgruppe zur Kritik der Politischen Ökonomie“, 172 bei P. V. Kopnin. 173 M. M. Rosental benutzt beide Versionen nebeneinander. 174 schließlich sogar bei Roman Rosdolsky 175 und — dem Sinn gemäß — bei Ronald Meek. 176 Die Reihe ließe sich wahrscheinlich noch fortsetzen.

- 169 *Ebd.*  
 170 *A.a.O.*, S. 474.  
 171 Joachim Bischoff, *Gesellschaftliche Arbeit als Systembegriff*, S. 111.  
 172 Projektgruppe zur Kritik der politischen Ökonomie, *Zur Logik des Kapitals*, S. 31.  
 173 P. V. Kopnin, *Dialektik - Logik - Erkenntnistheorie. Lenins philosophisches Denken - Erbe und Aktualität*, Berlin 1970, S. 237.  
 174 M. M. Rosental, *Die dialektische Methode der politischen Ökonomie von Karl Marx*, Berlin 1969, S. 465 und S. 476.  
 175 Roman Rosdolsky *Zur Entstehungsgeschichte des Menschen .Kapital'*, Bd. 1, S. 144.  
 176 Ronald Meek, *Einige Bemerkungen zum 'Transformationsproblem'*. in: ders., *Ökonomie und Ideologie*, Frankfurt/M. 1973, S. 210.

## Engels und die Ableitung des Geldes

Die Auswirkungen dieser Auffassung zeigen sich im abschließenden Teil der Rezension. Da Engels die „Logik“ der ökonomischen Kategorien nicht als deren Ableitung aus dem Doppelcharakter warenproduzierender Arbeit erklärt hat, sondern als Resultat der Anwendung allgemeiner dialektischer Gesetzmäßigkeiten, gerät er bei dem Versuch ihrer näheren Darstellung in Gefahr, einen — wie er selbst sagt — „abstrakten Gedankenprozeß“ zu beschreiben. Es zeigt sich an dieser Stelle sehr deutlich, daß Engels die spezifische Wissenschaftlichkeit der „Kritik der Politischen Ökonomie“ nicht aus ihr selbst heraus erklären kann, sondern nur, indem er auf eine Wissenschaft vor der Wissenschaft zurückgreift. 177 Das hat Konsequenzen für die gesamte Wissenschaftstheorie des Marxismus-Leninismus mit sich gebracht: das „Kapital“ verliert seinen Status als Wissenschaft *sui generis* von der Totalität der Formen der bürgerlichen Gesellschaft und sinkt zum Anwendungsbereich einer ihm vorgelagerten wissenschaftlichen Methode herab.

Engels beginnt also ganz „materialistisch“ mit dem Gegenwärtigen, Historisch-Faktischen. Diesem bloß empirischen Ansatz entspricht ein abstrakt-dialektischer Fortgang: er legt nicht den Begriff des „gesellschaftlichen Verhältnisses“ auseinander, sondern versucht, die Weiterentwicklung der Kategorien aus dem bloß logischen Begriff des „Verhältnisses“ zu erklären: „Wir gehen bei dieser Methode aus von dem ersten und einfachsten Verhältnis, das uns historisch, faktisch vorliegt, hier also von dem ersten ökonomischen Verhältnis, das wir vorfinden. Dies Verhältnis zergliedern wir. Darin, daß es ein *Verhältnis* ist, liegt schon, daß es zwei Seiten hat, die sich *zueinander verhalten*. Jede dieser Seiten wird für sich betrachtet; daraus geht hervor die Art ihres gegenseitigen Verhaltens, ihre Wechselwirkung. Es werden sich Widersprüche ergeben, die eine Lösung verlangen.“ 178 Da er nun über allgemeine Kategorien wie „Verhältnis“ und „Wechselwirkung“ nicht hinauskommt, liefert ihm die unterstellte Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ in Verbindung mit der Abbildtheorie den Grund für die wiederholte Versicherung, die „logische“ Entwicklung sei durchaus nicht genötigt, „sich im rein abstrakten Gebiet zu halten“. 179 Der Gedankengang soll zugleich einen „wirklichen Vorgang“ wiedergeben, „der sich zu irgendeiner Zeit wirklich zugetragen hat oder noch zu trägt.“ 180 Damit ist Engels im Prinzip schon bei der historischen Begründung des Geldes angelangt; über den unerklärt gebliebenen Begriff des „Verhältnisses“ kommt er jedoch noch einmal auf die „logische“ Darstellung zurück und berührt jetzt, wenn auch ganz unzureichend, das Problem der *Vergegenständlichung* gesellschaftlicher Verhältnisse: „Hier haben wir gleich ein Beispiel einer eigentümlichen Tatsache, die durch die ganze Ökonomie durch-

177 Die Suche nach einer „dialektischen Methode“ als Wissenschaft vor der Wissenschaft bleibt für Engels' Denken bestimmend. Man darf sich nicht durch seine Aussage aus dem *Anti-Dühring* täuschen lassen, „jede besondere Wissenschaft vom Gesamtzusammenhang [werde] überflüssig.“ Sie bezieht sich auf das ausgeführte idealistische System Hegels, nicht aber auf die gerettete dialektische Methode. Friedrich Engels, *Anti-Dühring*, S. 24. - Die entmystifizierte Wissenschaft vom Gesamtzusammenhang ist aber die „Kritik der politischen Ökonomie“ selbst, nicht eine bloß formale Dialektik „als Wissenschaft von den Zusammenhängen“. Friedrich Engels, *Dialektik der Natur*, in: MEW. Bd. 20, S. 348.

178 Friedrich Engels, *Rezension*. S. 475.

179 A.a.O., S. 477.

180 A.a.O., S. 475

geht und in den Köpfen der bürgerlichen Ökonomen böse Verwirrung angerichtet hat: Die Ökonomie handelt nicht von Dingen, sondern von Verhältnissen zwischen Personen und in letzter Instanz zwischen Klassen; diese Verhältnisse sind aber stets *an Dinge gebunden* und *erscheinen als Dinge*.“ 181

Die nachfolgenden Abschnitte müßten eigentlich die Erklärung dieser „eigentümlichen Tatsache“ enthalten: eine kurze Darstellung des „gesellschaftlichen Verhältnisses“ der Waren zueinander, innerhalb dessen die wertschaffende Arbeit im Geld eine Form erhält. Stattdessen verbreitet sich Engels über die Vorzüge der „dialektischen“ vor der „platt-kannegießernden, metaphysischen“ Methode und geht inhaltlich allein auf die — bei Marx nur marginal behandelte Geschichte des Austauschprozesses ein: „Wir bemerken nur, daß diese Widersprüche nicht bloß theoretisches, abstraktes Interesse haben, sondern zugleich die aus der Natur des unmittelbaren Austauschverhältnisses, des einfachen Tauschhandels, hervorgehenden Schwierigkeiten, die Unmöglichkeiten widerspiegeln, auf die diese erste rohe Form des Austausches notwendig hinausläuft. Die Lösung dieser Unmöglichkeiten findet sich darin, daß die Eigenschaft, den Tauschwert aller andern Waren zu repräsentieren, auf eine spezielle Ware übertragen wird - das *Geld*.“ 182

Die Verkehrung des methodischen Zusammenhangs bei Marx wird hier schon deutlich greifbar: nicht die formgenetische Entwicklung des Geldes erbringt zugleich Anhaltspunkte für die Betrachtung der historischen Gestaltungen in seiner Geschichte, sondern für Engels ist umgekehrt die logische Darstellung wesentlich nur „korrigiertes Spiegelbild“ jener historischen Entstehung. Mit der Entwicklung der Wertformen erklärt Marx aber die systemnotwendige Einheit von Ware und Geld unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen. 183 Der Gang der Ableitung im einzelnen zeigt, inwiefern die „Werthform dem Werthbegriff“ entspricht, 184 d.h. warum die Geldform adäquater Ausdruck eben dieser Verhältnisse ist. Erst damit eröffnen sich die Perspektiven für die *historische* Untersuchung der Entwicklung des Geldes — und zwar im Sinne von „historisch (3)“ —, nicht aber ist umgekehrt die logische Entfaltung nur ein „auf bestimmte Weise abstrahierend gedanklich reproduzierte[s]“ Abbild jener Entwicklungsgeschichte, wie Holzkamp im Anschluß an Engels meint. 185 Der

181 A.a.O., S. 475 f.

182 A.a.O., S. 476.

183 Marx bemerkt bei der Analyse der einfachen Wertform, daß ihre Untersuchung die Verallgemeinerung der Warenform voraussetzt: „Das Geheimnis des Wertausdrucks, die Gleichheit und die gleiche Gültigkeit aller Arbeiten, weil und insofern sie menschliche Arbeit überhaupt sind, kann nur entziffert werden, sobald der Begriff der menschlichen Gleichheit bereits die Festigkeit eines Volksurteils besitzt. Das ist aber erst möglich in einer Gesellschaft, worin die Warenform die allgemeine Form des Arbeitsprodukts, also auch das Verhältnis der Menschen zueinander als Warenbesitzer das herrschende gesellschaftliche Verhältnis ist.“ Karl Marx, *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, S. 74. - Dieses Verhältnis ist aber erst dann gegeben, wenn alle Arbeit Lohnarbeit geworden ist: „Was also die kapitalistische Epoche charakterisiert, ist, daß die Arbeitskraft für den Arbeiter selbst die Form einer ihm gehörigen Ware, seine Arbeit daher die Form der Lohnarbeit erhält. Andererseits verallgemeinert sich erst von diesem Augenblick die Warenform der Arbeitsprodukte.“ Karl Marx, *Das Kapital*, in: *a.a.O.*, S. 184, Anm. 41.

184 Karl Marx, *Das Kapital*, 1. Aufl., S. 779. - Vgl. auch ders., *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, S. 109, Anm. 50.

185 Klaus Holzkamp, *Die historische Methode des wissenschaftlichen Sozialismus und ihre Verknennung durch J. Bischoff*, S. 31.

für die ganze Analyse zentralen „einfachen Wertform“ ist unmittelbar gar keine historische Gestalt adäquat; 186 erst die allgemeine Wertform und die Geldform erlauben Hinweise auf bestimmte Entwicklungsstufen des erweiterten Tauschhandels. 187

Das Geld in seiner Notwendigkeit als Form abstrakt-allgemeiner gesellschaftlicher Arbeit unter den Verhältnissen einer verallgemeinerten, d.h. kapitalistischen Warenproduktion zu erklären und auf dieser Erklärung aufbauend, die weiteren ökonomischen Formen dieser Gesellschaft zu entwickeln, hat Marx als seine ureigenste Leistung angesehen. Er betont daher bereits in der „Kritik“ von 1859, daß die wissenschaftliche Darlegung der Notwendigkeit der Geldform mit einer bloß historischen Betrachtung nicht zu erreichen ist: „Die Ökonomen pflegen das Geld aus den äußern Schwierigkeiten abzuleiten, worauf der erweiterte Tauschhandel stößt, vergessen aber dabei, daß diese Schwierigkeiten aus der Entwicklung des Tauschwertes und daher der gesellschaftlichen Arbeit als allgemeiner Arbeit entspringen ... In andern Worten, unter dem Vorwand, den einfachen Tauschhandel zu betrachten, veranschaulichen sich die Ökonomen gewisse Seiten des Widerspruchs, den das Dasein der Ware als unmittelbare Einheit von Gebrauchswert und Tauschwert einhüllt, andererseits halten sie dann konsequent am Tauschhandel als adäquater Form des Austauschprozesses der Waren fest, der nur mit gewissen technischen Unbequemlichkeiten verknüpft sei, wofür das Geld ein pfiffig ausgedachtes Auskunftsmittel.“ 188 Dieser Vorwurf trifft cum grano salis auch Engels. Er betrachtet zwar nicht einzelne Seiten der Zirkulationssphäre der bürgerlichen Gesellschaft unter der Illusion, den einfachen Tauschhandel zu beschreiben, aber er hält seinerseits die Analyse der Geldform nur für eine „dialektisch“ verkürzte Darstellung der historischen Entwicklung.

Wie immer Engels' Verständnis der „Kritik der politischen Ökonomie“ sich im Laufe der Jahre noch gewandelt haben mag, hinsichtlich des Verhältnisses von „Logischem“ und „Historischem“ drängt sich der Eindruck auf, daß seine Fehlinterpretation eher noch an Festigkeit gewonnen hat. 1859 ist zwar bereits das Prinzip der methodischen Einheit formuliert, die Beweisführung anhand des Textes jedoch wirkt noch unsicher. Erst später werden seine Bemerkungen zur inhaltlichen Durchführung der dialektischen Methode apodiktischer: „Es versteht sich ja von selbst, daß da, wo die Dinge und ihre gegenseitigen Beziehungen nicht als fixe, sondern als veränderliche aufgefaßt werden, auch ihre Gedankenabbilder, die Begriffe, ebenfalls der Veränderung und Umbildung unterworfen sind; daß man sie nicht in starre Definitionen

- 186 „Der unmittelbare Produktaustausch hat einerseits die Form des einfachen Wertausdrucks und hat sie andererseits noch nicht. Jene Form war  $x$  Ware A =  $y$  Ware B. Die Form des unmittelbaren Produktaustausches ist:  $x$  Gebrauchsgegenstand A =  $y$  Gebrauchsgegenstand B. Die Dinge A und B sind hier nicht Ware vor \[ Hervorhebung von mir ] dem Austausch, sondern werden es erst durch denselben.“ Karl Marx, *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, S. 102. - Der Unterschied zwischen der historischen Form des einfachen Tauschhandels und der logischen Form des einfachen Wertausdrucks besteht also darin, daß in letzterem die Waren von vornherein als Teile der gesellschaftlichen Gesamtarbeit aufeinander bezogen sind, während sie beim Tauschhandel erst durch den Tauschakt von unmittelbaren Gebrauchswerten zu Waren werden. Die Analyse der Wertform setzt aber die entwickelten kapitalistischen Verhältnisse voraus (Vgl. Anm. 183).
- 187 „Diese Form kommt offenbar praktisch nur vor in den ersten Anfängen, wo Arbeitsprodukte durch zufälligen und gelegentlichen Austausch in Waren verwandelt werden.“ Karl Marx, *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, S. 80. - Vgl. auch ders., *Das Kapital*, 1. Aufl., S. 782: „In der historischen Entwicklung der Waarenform mag daher die allgemeine Äquivalentform bald dieser, bald jener Waare abwechselnd zukommen.“
- 188 Karl Marx. *Zur Kritik der Politischen Ökonomie*, in: *MEW*, Bd. 13, S. 36.

einkapselt, sondern in ihrem *historischen resp. logischen Bildungsprozeß* entwickelt. Danach wird es wohl klar sein, warum Marx am Anfang des ersten Buchs, wo er von der *einfachen Warenproduktion als seiner historischen Voraussetzung* ausgeht, um dann weiterhin von dieser Basis aus zum Kapital zu kommen — warum er da eben von der *einfachen Ware* [Hervorhebung von mir] ausgeht und nicht von einer begrifflich und geschichtlich sekundären Form, von der schon kapitalistisch modifizierten Ware; was freilich Firemann platterdings nicht einseh'n kann.“ 189 Es ist aber die Frage, ob Marx selbst dies platterdings eingesehen hätte, denn hier sind die wesentlichen Elemente eines historisierenden Mißverständnisses des ersten Abschnitts des „Kapitals“ versammelt. Marx ging aus von der „einfachen Ware“, d. h. von der einfachen Warenzirkulation als der abstrakten Sphäre des bürgerlichen Reproduktionsprozesses. 190 Engels macht daraus eine dem Kapitalismus historisch vorausgehende Epoche einer „einfachen Warenproduktion“. Wie weit diese Fehldeutung durch den Schein der Warenzirkulation selbst bedingt ist, kann hier nicht geklärt werden; es genügt zunächst die Feststellung, daß die von Engels unterstellte logisch-historische Einheit der dialektischen Methode offensichtlich nicht geeignet ist, diesen Schein zu durchbrechen.

Anhang: „Einfache Warenproduktion“ — „Umschlag des Aneignungsgesetzes“ — „Grundwiderspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung“

Unsere Überlegungen haben erbracht, daß keine Veranlassung besteht, von einer übereinstimmenden Auffassung des Verhältnisses des „Logischen“ und „Historischen“ bei Marx und Engels zu sprechen. Vielmehr existiert eine Differenz ihres Wissenschaftsbegriffs, die sich auf ihr unterschiedliches Verhältnis zu Hegel zurückführen läßt. Diese Differenz ist nicht gleichgültig: wenn es überhaupt möglich ist, aus der Kritik an Hegel heraus eine Wissenschaft *sui generis* von der Totalität der Formen der bürgerlichen Gesellschaft zu entwickeln, dann nur auf dem Weg, den Marx eingeschlagen hat, nicht auf dem, den Engels ihm unterstellt.

Nun ist es keineswegs so, daß nicht bestimmte Differenzen auch von sowjetischen Marxisten-Leninisten wahrgenommen würden (Vgl. z.B. Anm. 19) — es besteht aber offensichtlich kein Interesse, diese Unterschiede näher zu untersuchen. Es ist unsere These, daß hier in der Tat die Wissenschaft mit einem Interesse kollidiert, und daß sie — wie in anderen Formen auch anderswo üblich — an dieser Kollision zugrunde geht. 191 Wir hatten eingangs die legitimatorische Funktion der Engelsschen Naturdialektik angesprochen; es ist abschließend zu zeigen, daß die legitimierende Kraft seines Denkens sich noch spezifischer bestimmen läßt und

189 Friedrich Engels, Vorwort zum 3. Bd. des *Kapital*, in: *MEW*, Bd. 25, S. 20.

190 „Wir haben es hier jedoch nicht mit historischem Übergang der Zirkulation in das Kapital zu tun. Die einfache Zirkulation ist vielmehr eine abstrakte Sphäre des bürgerlichen Gesamtproduktionsprozesses, die durch ihre eigenen Bestimmungen sich als Moment, bloße Erscheinungsform eines hinter ihr liegenden, ebenso aus ihr resultierenden, wie sie produzierenden tieferen Prozesses - dies industriellen Kapitals - ausweist.“ Karl Marx, *Grundrisse*, S. 922 f.

191 „Wahrheit ist aber in unsrer Zeit nicht nur Unsittlichkeit, Wahrheit ist auch *Unwissenschaftlichkeit* - Wahrheit ist die Grenze der Wissenschaft. In demselben Sinne, als sich die Freiheit der deutschen Rheinschiffahrt jusqu' a la mer, erstreckt sich die Freiheit der deutschen Wissenschaft jusqu' a la verite. Wo die Wissenschaft zur Wahrheit kommt, Wahrheit wird, da hört sie auf, Wissenschaft zu sein, da wird sie ein *Objekt der Polizei* - die Polizei ist die Grenze zwischen Wahrheit und Wissenschaft.“ Ludwig Feuerbach, *Das Wesen des Christentums*, in: ders., *Werke in sechs Bänden*, hrsg. von Erich Thies, Frankfurt/M. 1976, Bd. 5, S. 397.



daß die Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ eines der Prinzipien ist, auf denen sie basiert. Daher rührt nicht nur die Weigerung des Marxismus-Leninismus, Engels zu kritisieren, sondern auch die Tendenz, nicht Engels an Marx, sondern im Ernstfall Marx an Engels zu korrigieren.

Wir entwickeln diese Tendenz von einem Punkt her, an dem die heutige marxistisch-leninistische Wissenschaft in die Verlegenheit kommt, von *beiden* Klassikern Abschied nehmen zu müssen. Am Ende seines Buches, das immerhin dem Beitrag Engels' zur ökonomischen Lehre des Marxismus gewidmet ist, steht L. A. Leontjew vor der Aufgabe, *einem* Resultat sowohl des Marx'schen als des Engelsschen Denkens um jeden Preis ausweichen zu müssen: beide lassen keinen Zweifel daran, daß sie „Warenproduktion“ und „Wertgesetz“ mit der Existenz von Sozialismus für unvereinbar hielten, und zwar nicht nur in „vielen Äußerungen“, sondern grundsätzlich. 192 Leontjew zieht sich mit dem Hinweis aus der Affäre, Marx und Engels hätten keine Rezepte für die Zukunft gegeben und daher die Realität einer „sozialistischen Warenproduktion“ nicht vorhersehen können. 193 Nun wäre es naiv, leugnen zu wollen, daß historisch etwas entstanden ist, was von der marxistisch-leninistischen Ökonomie als „sozialistische Warenproduktion“ bezeichnet wird. Es ist aber die Aufgabe der Wissenschaft, das, was ist, aus seinem inneren Zusammenhang zu begreifen. Offenbar bringt es jedoch die an Engels' Wissenschaftsauffassung geschulte marxistisch-leninistische Ökonomie nicht zu einem kritischen Begriff dessen, was existiert; in dieser Insuffizienz scheint aber gerade die legitimatorische Attraktivität des Engelsschen Denkens zu liegen. Nur um Engels' terminologischen Beitrag zur Diskussion um die „sozialistische Warenproduktion“, nicht um diese selbst, geht es hier.

Leontjew — und mit jeweils leicht variierender Begründung auch andere Ökonomen — pflegen „sozialistische Warenproduktion“ gegen die „kapitalistische Warenproduktion“ abzugrenzen. 194 Diese Argumentation setzt zweierlei voraus: 1. daß „Warenproduktion“ eine mehrere Gesellschaftsformationen übergreifende Kategorie ist und 2. daß „Sozialismus“ bestimmt werden kann, ohne daß er von vornherein mit *der Aufhebung der Warenproduktion* identisch gesetzt werden muß. Bei Marx findet sich für eine solche Auffassung kein Anhaltspunkt, wohl aber — wenn auch nicht der Intention nach — bei Engels. 195 Der Sozialismus definiert sich

192 L. A. Leontjew, *Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus*, S. 494. - „Innerhalb der genossenschaftlichen, auf Gemeingut an den Produktionsmitteln gegründeten Gesellschaft tauschen die Produzenten ihre Produkte nicht aus; ebensowenig erscheint hier die auf Produkte verwandte Arbeit *als Wert* dieser Produkte, als eine von ihnen besessene sachliche Eigenschaft, da jetzt, im Gegensatz zur kapitalistischen Gesellschaft, die individuellen Arbeiten nicht mehr auf einem Umweg, sondern unmittelbar als Bestandteile der Gesamtarbeit existieren.“ Karl Marx, *Kritik des Gothaer Programms*, in: *MEW*, Bd. 19, S. 19 f.

193 L. A. Leontjew, *Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus*, S. 496 f.

194 A.a.O., S. 497. - Autorenkollektiv N. A. Zagalow, *Lehrbuch Politische Ökonomie Sozialismus*, Frankfurt/M. 1972, S. 257.

195 Friedrich Engels, *Anti-Dühring*, in: *MEW*, Bd. 20, S. 288. An dem Zusammenhang von Sozialismus und der Aufhebung der Warenproduktion hat Engels immer festgehalten. Darin besteht ja gerade seine frühe Einsicht aus den *Umrissen zu einer Kritik der Nationalökonomie*, die Marx stets gewürdigt hat: „In der Tat, *keine* Gesellschaftsform kann verhindern, daß one way or another die disponible Arbeitszeit der Gesellschaft die Produktion regelt. Aber, solange sich diese Regelung nicht durch direkte bewußte Kontrolle der Gesellschaft über ihre Arbeitszeit - was nur möglich bei Gemeineigentum - vollzieht, sondern durch die Bewegung der Preise der Waren, bleibt es bei dem, was Du bereits in den ‚Deutsch-Französischen Jahrbüchern‘ ganz zutreffend gesagt hast.“ Karl Marx, Brief an Engels vom 8.1.1868, in: *MEW*, Bd. 32, S. 12.

durch die Aufhebung des sog. „Grundwiderspruchs“ des Kapitalismus zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung, wie Engels ihn im „Anti-Dühring“ dargestellt hat. Nur durch die Rede von der Aufhebung dieses „Grundwiderspruchs“ wird es überhaupt möglich, von „Sozialismus“ zu sprechen, ohne damit zugleich die Aufhebung der Warenproduktion zu meinen. Wir hatten eingangs angedeutet, daß dieser „Grundwiderspruch“ nur über den Vermittlungsschritt einer historisierenden Interpretation des „Umschlags des Aneignungsgesetzes“ zu denken ist. Wir müssen also kurz auf dieses Gesetz eingehen.

In einer Auseinandersetzung mit Eugen Dühring, deren nähere Umstände hier nicht interessieren, greift Engels auf jenes von Marx formulierte Gesetz zurück und führt aus, „daß auf einem gewissen Entwicklungsgrad die Warenproduktion sich in kapitalistische Produktion verwandelt und daß auf dieser Stufe [Engels zitiert jetzt Marx] ‚das auf Warenproduktion und Warenzirkulation beruhende Gesetz der Aneignung oder Gesetz des Privateigentums durch seine eigne, innere, unvermeidliche Dialektik in sein Gegenteil umschlägt. . . ‘“ 196 Offensichtlich meint Engels eine historische Abfolge zwischen einer Epoche von „Warenproduktion“, die sich kraft ihrer eigenen Widersprüche in „kapitalistische Warenproduktion“ verwandelt. Nun hat bereits Helmut Reichelt darauf hingewiesen, daß Engels aus diesem Zitat wesentliche Passagen tilgt, die sich auf die Darstellung der gewordenen Formen des entfalteten Kapitalismus beziehen. 197 Wir haben aber gesehen, daß bei Marx diese formgenetische Darstellung den Vorrang hat vor eventuell möglichen historischen Rückbezügen: es ist also zunächst zu klären, was der „Umschlag des Aneignungsgesetzes“ innerhalb des entfalteten Kapitalismus bedeutet. Um diese Frage beantworten zu können, ist es nützlich, die verschiedenen Auflagen des „Kapitals“ heranzuziehen, denn gerade dieser Abschnitt, auf den sich Engels bezieht, hat eine mehrmalige Umarbeitung erfahren.

Der „Umschlag des Aneignungsgesetzes“ hat im „Kapital“ seinen logischen Ort bei der Behandlung der Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital. „Verwandlung von Mehrwert in Kapital“ lautet auch die ursprüngliche Überschrift des gesamten Abschnitts in der ersten Auflage des „Kapitals“. 198 Gezeigt wird, daß bei kontinuierlicher Akkumulation der Schein des Äquivalententausches schwindet, „als ob der Kapitalist irgend welche Werthe aus seinem eignen Fonds in die Cirkulation wüf.“ 199 Vielmehr wird der Arbeiter mit dem von ihm selbst geschaffenen und in Kapital rückverwandelten Mehrwert bezahlt: „*Das Verhältniss des Austausch zwischen Kapitalist und Arbeiter wird also nur dem Cirkulationsprozess angehöriger Schein, blosse Form*, die dem Inhalt selbst fremd ist und ihn nur mystificiert. . . . Ursprünglich erschien uns das Eigenthumsrecht gegründet auf eigne Arbeit. Wenigstens musste diese Annahme gelten, da sich nur gleichberechtigte Waarenbesitzer gegenüberstehn, das Mittel zur Aneignung fremder Waare aber nur die Veräusserung der eignen Waare, und letztere nur durch Arbeit herstellbar ist. Eigenthum erscheint jetzt, auf Seite des Kapitalisten, als *das Recht fremde unbezahlte Arbeit* oder ihr Produkt, auf Seite des Arbeiters, als Unmöglichkeit, sich sein eignes Produkt anzueignen. Die *Scheidung zwischen Eigenthum und Arbeit* wird zur nothwendigen Konsequenz eines Gesetzes, das scheinbar von ihrer *Identität* ausging.“ 200

196 Friedrich Engels, *Anti-Dühring*, in: *MEW*, Bd. 20, S. 151.

197 Helmut Reichelt, *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx*, S. 258 f.

198 Karl Marx, *Das Kapital*, 1. Aufl., S. 567.

199 *A.a.O.*, S. 569.

200 *A.a.O.*, S. 571.

Der „Umschlag des Aneignungsgesetzes“ entmystifiziert zunächst einen Schein der Zirkulationssphäre. Um die *historische* Dimension dieses Gesetzes auszuloten, ist es notwendig zu bestimmen, wie jene „ursprüngliche Annahme“ zustandekommt, daß Eigentum auf eigene Arbeit gegründet sei. Auskunft darüber gibt eine Anmerkung, die noch in den ersten drei Auflagen des „Kapitals“ in unmittelbarem Zusammenhang mit der Formulierung des Gesetzes stand und die erst in der von Engels besorgten vierten Auflage dem Sinn nach an einer anderen Stelle in den Text einbezogen wurde, teils als Restanmerkung stehengeblieben ist. 201 Sie lautet: „Ganz so nothwendig, wie die *Waarenproduktion* auf einem gewissen Entwicklungsgrad *kapitalistische Waarenproduktion* wird — ja nur auf der Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise wird die *Ware* zur allgemeinen, herrschenden Form des *Produkts* — ganz so nothwendig schlagen die *Eigentumsgesetze der Waarenproduktion* in *Gesetze der kapitalistischen Aneignung* um. Man bewundere daher die Pffiffigkeit Proudhon's, der das kapitalistische Eigentum abschaffen will, indem er — die ewigen Eigentumsgesetze der Waarenproduktion geltend macht!“ 202 Die Anmerkung zeigt dreierlei: 1. die Entstehung der kapitalistischen Warenproduktion setzt notwendig einen gewissen Grad von Warenproduktion und Warenzirkulation historisch voraus. Diese Warenproduktion bildet — wie Marx an vielen Stellen betont — aber keine eigenständige Gesellschaftsformation, sondern ist den jeweiligen vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen untergeordnet, deren innere Zusammenhänge durch andere Produktions- und Aneignungsweisen bestimmt sind. 203 Der „Umschlag des Aneignungsgesetzes“ verweist also auf die vergangene Existenz einer Identität von Arbeit und Eigentum im Sinne von „historisch (3)“ — er ist aber selbst nicht gleichzusetzen mit einer Bestimmung über die *historische* Transformation zweier Gesellschaftsformationen. 2. Konstitutiv für den Charakter einer Gesellschaftsformation ist die „Warenproduktion“ nur als kapitalistische Warenproduktion. 3. Alle Bemerkungen über den Schein der Eigentumsgesetze „der“ Warenproduktion schlechthin, sind zu verstehen als Polemik gegen Proudhon. Diese Polemik hat Marx in der französischen Ausgabe des „Kapitals“ noch forciert; erst jetzt ändert er auch die Überschrift des Kapitels, die er dann in die späteren deutschen Auflagen übernimmt: „Reproduction sur une echelle progressive. — Comment le droit de propriete de la production marchande devient le droit d'appropriation capitaliste.“ Dies besagt aber nicht, daß es einmal eine Gesellschaft von kleinen Warenproduzenten gegeben habe, die *historisch* in kapitalistische Warenproduktion umgeschlagen sei, sondern: verallgemeinerte Warenproduktion ist nur gegeben unter der Voraussetzung, daß die Arbeitskraft selbst eine Ware ist. Ihr Merkmal ist das Eigentum an Produktionsmitteln, das die unbezahlte Aneignung fremder Arbeit ermöglicht. Was in dieser Gesellschaft noch als „Fundamental-

201 Vgl. Karl Marx, *Das Kapital*, in: MEW, Bd. 23, S. 613, Anm. 24.

202 Karl Marx, *Das Kapital*, 1. Aufl., S. 571, Anm. 23.

203 „Ware und Geld sind beide elementarische Voraussetzungen des Kapitals, entwickeln sich aber erst zu Kapital unter gewissen Bedingungen. Kapitalbildung kann nicht stattfinden, ausser auf Grundlage der Warenzirkulation (welche Geldzirkulation einschliesst), also auf einer schon gegebenen, zu einem gewissen Umfang gediehenen Stufe des Handels, während umgekehrt Warenproduktion und Warenzirkulation zu ihrem Dasein keineswegs die kapitalistische Produktionsweise voraussetzen, vielmehr, wie ich früher schon auseinandergesetzt, auch ‚vorbürgerlichen Gesellschaftsformen angehört‘“. Karl Marx, *Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses. Das Kapital. I. Buch. Der Produktionsprozeß des Kapitals. VI. Kapitel* (= *Archiv sozialistischer Literatur. I 7*), Frankfurt/M. 1969, S. 91. - Vgl. auch Karl Marx, *Das Kapital*, in: MEW, Bd. 23, S. 184.

Prinzip“ einer Aneignung durch eigene Arbeit erscheint, ist, wie Marx in der Polemik gegen Cherbuliez ausführte, eine bloße Illusion der Zirkulationssphäre und ihrer Gesetze. 204 Historisch wird diese Illusion gestützt durch das wirkliche Vorhandensein von kleinen Warenproduzenten auch innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsformation; sie sind aber nicht bestimmend für deren inneren Zusammenhang und bilden daher auch keine Grundlage für ihre sozialistische Überwindung. 205

Im Gegensatz zu dieser Aufgliederung des Bedeutungsspektrums des „Umschlags des Aneignungsgesetzes“ und getreu seiner Vorstellung von einer Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ faßt Engels diesen formgenetischen Übergang von der Zirkulationssphäre in die Produktionssphäre des entfalteten Kapitalismus als historische Abfolge zweier Gesellschaftsformationen auf. L. A. Leontjew assistiert ihm dabei: „Der Übergang von der Analyse der Ware zur Analyse des Kapitals, von der Werttheorie zur Mehrwerttheorie in der ökonomischen Lehre des Marxismus ist die logische Widerspiegelung des Übergangs von der einfachen Warenproduktion zur kapitalistischen Produktion.“ 206 Ebenso „historisch“ erscheint auch der Umschlag des Aneignungsgesetzes selbst: „Der Kapitalismus ist die direkte Fortsetzung, die natürliche Folge, das unvermeidliche Produkt der einfachen Warenproduktion . . . Die Eigentumsgesetze der einfachen Warenproduktion schlagen in Gesetze der kapitalistischen Aneignung um. An die Stelle des Rechts des Kleinproduzenten auf Aneignung des Produkts seiner eigenen Arbeit tritt das Recht des Kapitalisten, sich das Produkt fremder Arbeit, der Arbeit einer Vielzahl von Lohnarbeitern, anzueignen.“ 207 Mit dieser Auffassung kann sich Leontjew auf eine Passage im „Anti-Dühring“ stützen, in der Engels den Feudalismus als eine Gesellschaft von „Einzelproduzenten, Warenproduzenten“ charakterisiert. 208

Gerade aus diesem vermeintlichen Übergang von einem als Epoche kleiner Warenproduzenten mißverstandenen Feudalismus zum Kapitalismus resultiert nun die Formulierung des kapitalistischen „Grundwiderspruchs“. Er ist daher von vornherein mit dem theoretischen Mangel

204 Vgl. den Verweis auf Cherbuliez, Karl Marx, *Das Kapital*, in: *MEW*, Bd. 23, S. 610, Anra. 23. - In den *Theorien über den Mehrwert* führt er dazu aus: „Dies Fundamentalgesetz ist eine reine Fiktion. Es entspringt aus einem Schein der *Warenzirkulation*. Die Waren tauschen sich aus im Verhältnis ihres Werths, d.h. der in ihnen enthaltenen Arbeit. Die Individuen treten sich nur als Warenbesitzer gegenüber und können sich daher der Ware der andren nur bemächtigen durch Entäußerung ihrer eignen Ware. Es *scheint* daher, als hätten sie nur ihre eigne Arbeit auszutauschen, da der Austausch von Waren, die *fremde* Arbeit enthalten . . . andre Verhältnisse unter den Menschen, als die von Warenbesitzern, von Käufern und Verkäufern, voraussetzt. In der kapitalistischen Produktion verschwindet dieser Schein, den ihre eigne Oberfläche zeigt. Was aber nicht verschwindet, ist die Illusion, daß ursprünglich die Menschen nur als Warenbesitzer einander gegenüber treten und daher jeder nur Eigentümer ist, soweit er Arbeiter ist. Dies ‚ursprünglich‘ ist, wie gesagt, eine aus dem Schein der kapitalistischen Produktion entspringende Delusion, die historisch nie existiert hat.“ Karl Marx, *Theorien über den Mehrwert*, in: *MEW*, Bd. 26.3, S. 369.

205 „Quelle illusion donc que celle de certaines ecoles socialistes qui s'imagent pouvoir briser le regime du capital en lui appliquant les lois eternelles de la production marchande!“ Karl Marx, *Le Capital*, Paris 1872-75, Kap. XXIV, S. 257.

206 L. A. Leontjew, *Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus*, S. 411.

207 A.a.O., S. 211.

208 Friedrich Engels, *Anti-Dühring*, in: *MEW*, Bd. 20, S. 250 f. Allerdings sei darauf verwiesen, daß Engels auch auf die Beschränkung der Warenproduktion im Feudalismus hinweist. Für seine Auffassung vom „Umschlag des Aneignungsgesetzes“ spielt dies aber keine Rolle. A.a.O., S. 254.

behaftet, nicht „logisch“ aus den Widersprüchen der gewordenen Formen, sondern „historisch“ aus ihrer Entstehung abgeleitet zu sein. Engels stellt die Sache so dar, daß die kleine Warenproduktion allmählich der Konkurrenz der „gesellschaftlichen“ Produktion, d.h. der Teilung der Arbeit innerhalb eines Betriebes erliegt. 209 „Gesellschaftlich“ heißt hier zunächst nichts anderes, als daß die neuen Produktionsmittel nur von einer „Gesamtheit von Menschen“ anzuwenden sind. 210 Diese „Gesellschaftlichkeit“ ist natürlich vom Kapital gesetzt und nicht mit einer gesamtgesellschaftlichen Produktion, d.h. mit einer unmittelbar-gesellschaftlichen Verausgabung der Arbeit zu verwechseln. 211

Diese Verwechslung stellt sich aber bei Engels schrittweise dadurch her, daß er der „gesellschaftlichen“ Produktion die „private Aneignung“ historisch gegenüberstellt. Die spezifisch-kapitalistische Aneignung fremder Mehrarbeit ist dann nicht dem Kapitalverhältnis eigentümlich, sondern erscheint als historisches Relikt der Epoche der „einfachen Warenproduktion“: „Aber die gesellschaftlichen Produktionsmittel und Produkte wurden behandelt, als wären sie nach wie vor die Produktionsmittel und Produkte einzelner. Hatte bisher der Besitzer der Arbeitsmittel sich das Produkt angeeignet, weil es in der Regel sein eignes Produkt und fremde Hilfsarbeit die Ausnahme war, so fuhr jetzt der Besitzer der Arbeitsmittel fort, sich das Produkt anzueignen, obwohl es nicht mehr *sein* Produkt war, sondern ausschließlich Produkt *fremder Arbeit*.“ 212 Hinter dieser „historischen“ Begriffslosigkeit verbirgt sich nichts anderes, als der wirkliche Umschlag des Aneignungsgesetzes, der Kauf und Verkauf freier Lohnarbeit. Er ist jetzt aber bei Engels nicht mehr aus dem wirklichen Grundwiderspruch des Kapitalismus, dem *Doppelcharakter der Arbeit*, abgeleitet, sondern aus einem historischen Konflikt zwischen „Produktionsweise“ und „Aneignungsweise“. In dieser Konstellation verliert die „gesellschaftliche Produktion“ ihr Merkmal, vom Kapitalverhältnis bestimmt zu sein; Engels leistet der Vorstellung Vorschub, als sei die kapitalistische Produktion bereits ein gesellschaftlicher Akt, der nur noch aus historischen Gründen von einer ihr nicht adäquaten Aneignungsweise überlagert sei: „*Das gesellschaftliche Produkt wird angeeignet vom Einzelkapitalisten*, Grundwiderspruch, aus dem alle Widersprüche entspringen, in denen die heutige Gesellschaft sich bewegt, und die die große Industrie offen an den Tag bringt.“ 213

Es ist interessant zu sehen, wie sich dieser „Grundwiderspruch“ bei Leontjew unter Bezugnahme auf Lenin weiter verändert: „So formuliert Engels, die Marxsche Analyse im ‚Kapital‘ resümierend, den Grundwiderspruch des Kapitalismus — den Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der kapitalistischen Form der Aneignung. Damit wurde die ökonomische Wissenschaft gewaltig bereichert. In der Aneignung des Pro-

209 A.a.O., S. 251.

210 A.a.O., S. 250.

211 „Der Zusammenhang ihrer Funktionen und ihre Einheit als produktiver Gesamtkörper liegen außer ihnen, im Kapital, das sie zusammenbringt und zusammenhält. Der Zusammenhang ihrer Arbeiten tritt ihnen daher ideell als Plan, praktisch als Autorität des Kapitalisten gegenüber, als Macht eines fremden Willens, der ihr Tun seinem Zweck unterwirft.“ Karl Marx, *Das Kapital*, in: MEW, Bd. 23, S.351.

212 Friedrich Engels, *Anti-Dühring*, S. 252.

213 Friedrich Engels, *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*, in: MEW, Bd. 19, S. 227.

dukts der warenwirtschaftlich organisierten gesellschaftlichen Arbeit durch Privatpersonen — darin sah Lenin das ‚Wesen des Kapitalismus‘. 214 ‚Produktion‘ und ‚Aneignung‘ sind nun vollends auseinandergetreten; der Kapitalismus scheint kein übergreifendes Produktionsverhältnis zu sein, sondern ‚kapitalistisch‘ ist nur noch die ‚Form der Aneignung‘, ‚gesellschaftlich‘ hingegen schon die Weise der Produktion. Diese ‚gesellschaftliche Produktion‘ — und damit gibt Leontjew die Pointe des ‚Grundwiderspruchs‘ preis — kann durchaus ‚warenwirtschaftlich organisiert‘ sein und sie kann auch im Sozialismus, so können wir ergänzen, ‚warenwirtschaftlich organisiert‘ bleiben, da sie ja schon ‚gesellschaftlich‘ ist. Sofern nur die ‚Aneignung durch Privatpersonen‘ aufgehoben ist, soll der ‚Grundwiderspruch‘ des Kapitalismus beseitigt sein. Nolens volens hat Engels durch seine falsche Auffassung der Einheit des ‚Logischen‘ und ‚Historischen‘ und durch die daraus hervorgehende historische Interpretation des ‚Umschlags des Aneignungsgesetzes‘ eine Formel geprägt, deren ‚Aufhebung‘ als Kriterium für ‚Sozialismus‘ gilt.

Die Schwierigkeiten, die aus der Anwendung dieser Formel resultieren, sind evident. Die Existenz von ‚Warenproduktion‘ — genauer: von kapitalistischer Warenproduktion, denn außerhalb des Kapitalismus existiert historisch keine verallgemeinerte Warenproduktion — ist der sachliche Ausdruck eines gesellschaftlichen Zusammenhangs, in dem die gesellschaftliche Arbeit nicht unmittelbar als solche verausgabt wird. Nun existiert aber im Sozialismus allgemeine Warenproduktion, also kann die Arbeit, obwohl die Form der Aneignung mit einer warenwirtschaftlich-vergesellschafteten Produktion in Übereinstimmung gebracht ist, nicht unmittelbar gesellschaftlich verausgabt sein. Die marxistisch-leninistische Wissenschaft steht in der Tat vor einem Rätsel: ‚Wenn Marx also bekanntlich die Auffassung vertrat, daß die unmittelbar vergesellschaftete Arbeit — eine der Warenproduktion diametral entgegengesetzte Produktionsform sei, so lehrt die historische Erfahrung, daß die unmittelbar gesellschaftliche Arbeit und die direkte Verteilung der Produkte in ihrer Naturalform nicht so untrennbar miteinander verbunden sind, wie die privat verausgabte gesellschaftliche Arbeit und der Warenaustausch, denn im Sozialismus existiert Warenaustausch, obwohl die Arbeit ‚unmittelbar vergesellschaftet‘ ist. J. Konrod kennzeichnet die für die Theorie entstandene Lage, indem er von der eigenartigen Situation‘ spricht, ‚in der die Arbeit bereits unmittelbar gesellschaftliche Arbeit geworden ist, die Warenproduktion und der Wert aber noch notwendig sind —.‘ 215

Die marxistisch-leninistische Theorie versucht nicht ernstlich, dieses Rätsel zu lösen; statt dessen bemüht sie sich, alle nun einmal existierenden Kategorien mit dem Prädikat des ‚Sozialismus‘ zu versehen, nicht ohne darauf zu verweisen, daß durch die Aufhebung des vermeintlichen ‚Grundwiderspruchs‘ des Kapitalismus diese Formen einen neuen, dem Sozialismus adäquaten Inhalt bekommen hätten. Sie treibt diese Versöhnung bis zum Extrem: ‚Bedingt durch die Existenz des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln haben sich Stellung und Wirkungsweise des Wertgesetzes als das allgemeine ökonomische Gesetz der Warenproduktion gegenüber dem Kapitalismus prinzipiell verändert. Die Wirkungsrichtung des Wertgesetzes ist durch das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus bestimmt. Die beiden Seiten des Doppelcharakters der warenproduzierenden Arbeit — konkrete Arbeit und ab-

214 L. A. Leontjew, *Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus*, S. 216.

215 Fritz Behrens, *Ware, Wert und Wertgesetz. Kritische und selbstkritische Betrachtungen zur Werttheorie im Sozialismus*, Berlin 1961, S. 20.

strakte Arbeit — sind Erscheinungsformen der unmittelbar gesellschaftlichen Arbeit.“<sup>216</sup> In Formulierungen dieser Art tritt der theoretische Widerspruch schlagend hervor: die Ver- ausgabung von Arbeit in Doppelform, die der Marxschen Entwicklung der Wertformen und damit der gesamten Analyse des Kapitalismus zugrunde liegt und die gerade besagt, daß die gesellschaftliche Arbeit *nicht unmittelbar*, sondern privat verausgabt wird, wird zur Erscheinungsform — der *unmittelbar* gesellschaftlichen Arbeit deklariert. Dieses Paradox läßt sich auch so formulieren: der existierende Sozialismus hat einen bloß Fiktiven „Grundwider- spruch“ des Kapitalismus aufgehoben, dafür aber seinen realen Grundwiderspruch beibehal- ten. Die Theorie hat diese historisch gewordene Situation zu erklären. Existiert ein Doppel- charakter der warenproduzierenden Arbeit auch im „Sozialismus“, dann manifestiert er sich notwendig in sachlichen Formen, die dem unmittelbaren Produzenten fremd gegenüberreten. Es ist dann Aufgabe einer Kritik der Politischen Ökonomie des Sozialismus, diese Ver- gegenständlichungen aus der Verausgabung abstrakt-allgemeiner Arbeit unter der Bedingung einer „gesellschaftlichen“ Aneignung des Produkts formgenetisch zu entwickeln.

Wir brechen unsere Überlegungen hier ab und kehren zum Ausgangspunkt zurück. Eine Aus- einandersetzung mit den Forschungsergebnissen der Geschichtswissenschaft der DDR kann auf verschiedenen Abstraktionsebenen geführt werden. Dem Historiker am geläufigsten ist die Ebene der empirischen Detailkritik. Sie verweist jedoch über sich hinaus auf eine Kritik der marxistisch-leninistischen Geschichtstheorie und -methodologie. Doch auch hier kann die Kritik nicht stehenbleiben, denn die Geschichtswissenschaft in der DDR ist keine isolierte Einzelwissenschaft, sondern der allgemeinen Leitwissenschaft des dialektischen und historischen Materialismus unterworfen. Es war Aufgabe dieses Aufsatzes, anhand der ver- meintlichen Einheit des „Logischen“ und „Historischen“ zu zeigen, daß in diesem dialekti- schen und historischen Materialismus theoretische und methodische Grundpositionen mit- geschleppt werden, die selbst der Kritik bedürfen. Zum einen beeinflussen sie die Arbeit des Historikers unmittelbar, zum andern reichen ihre Konsequenzen in die Sphäre der sozialisti- schen Werthaltungen, die der Einzelwissenschaft von der Geschichte normativ vorgegeben werden. Damit ist schließlich auch die von H. Schleier in dem eingangs erwähnten Abriß über die Geschichtstheorie und -methodologie in der BRD aufgeworfene Frage beantwortet, welches Verhältnis jüngere marxistische Historiker zum real existierenden Sozialismus und zur marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft beziehen: 217 Dies Verhältnis ist ein *kritisches*. Die Antwort ist nicht beliebig. Es muß ein kritisches sein, denn das kritische Be- greifen der Widersprüche einer Gesellschaftsformation ist die Voraussetzung für das Begreifen ihrer Totalität und dies erst ermöglicht eine objektive Rekonstruktion der Geschichte. Um nochmals Marx zu zitieren: „So kam bürgerliche Ökonomie erst zum Verständnis der feudalen, antiken, Orientalen, sobald die Selbstkritik der bürgerlichen Gesellschaft begonnen.“ (Vgl. S. 22). Und ebenso kommt die sozialistische Gesellschaft erst zum Begriff ihrer selbst und eröffnet sich damit die Möglichkeit einer Rekonstruktion ihrer eigenen Geschichte und der Geschichte des Kapitalismus, sobald ihre Selbstkritik begonnen hat. Die Kritik an Engels ist nur ein Teil davon.

<sup>216</sup> Autorenkollektiv, *Ökonomische Gesetze des Sozialismus in der Diskussion. Ein methodologischer Abriß*, Berlin 1974, S. 93 f.

<sup>217</sup> Hans Schleier, *Theorie der Geschichte — Theorie der Geschichtswissenschaft*. S. 69.